

Februar 2/87 2 DM

# elán

DAS JUGENDMAGAZIN

elan und Künstler  
für Radio Mandela:  
Aktion geht weiter

verprügeln

TATORT POLIZEI

verhören • verhaften

Frankie Goes To Hollywood: Maggie schocken  
Gorbatschow's Berater: Ist der Frieden noch zu retten?  
Mädchen: Kein Bock auf Anmache



# Gesichtspunkte

Wer nicht weiter vergeblich auf eine Initiative der Post warten will, schreitet nun zur Selbsthilfe

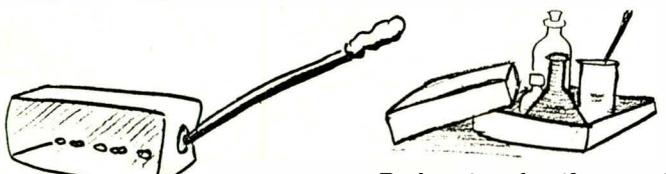


Marke entlang der gezackten Linie ausschneiden, ausmalen und ab geht die Post

zur KÜNSTLER-SELBSTHILFE!

## Für den notorischen Angler

Zunehmende genetische Veränderungen halten den modernen Fisch nicht mehr in tiefen Gewässern – er drängt ans Licht, wo er allerdings mit althergebrachten Methoden nicht zu fangen ist. Darum bieten wir für den Angler auf der Höhe der Zeit:



Schöpfkelle „Hobby“

Dekontaminationsset „Hobby Deluxe“



**Staubsauger-Alarm in Hagen**

**Polizei ließ alten Staubsauger sprengen**

FR und FAZ, 11. 11. 86

**Womit beißt der Bürgermeister?**

FR, 4. 12. 86

**Sechs Jahre Müsli – Mann greift seine Frau an**

SZ, 17. 11. 86

**Küssen ist harmlos**

Die Welt, 12. 11. 86

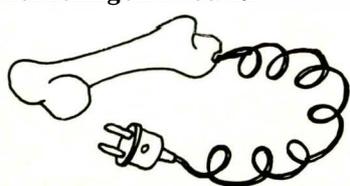
**Vor 300 Jahren den letzten Dodo erschlagen**

SZ, 18. 11. 86

**Gartenzwerg Kohl ist der Verkaufsschlager**

Weser-Kurier, 22. 12. 86

Einmalige Überraschung für unseren lieben kleinen vierbeinigen Freund



B LLOMATIC 220

Anton Krummgabels Magic-Discount-Shop Super-Angebot!

# Ein Blick in die Zukunft

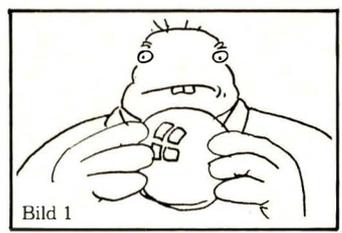


Bild 1

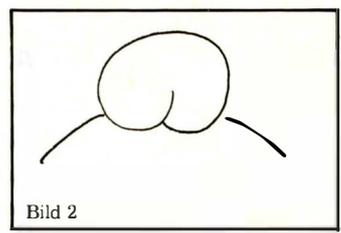


Bild 2

Hellseher Anton Krummgabel (Bild 1) hat das „Zweite Gesicht“ (Bild 2)!

Für Ihre Zukunft sieht er folgendes: (Vor dem Lesen bitte 350,99 DM auf Kto.-Nr.: 39525276 Stadtpark, Dssd. einzahlen.)

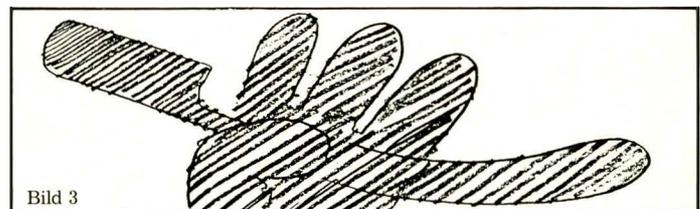


Bild 3

Diese Handform (Bild 3) verheißt nichts Gutes, vor allem sollten Sie mit der Hand vom Gesicht fernbleiben – besonders am Morgen – sonst droht Unheil!

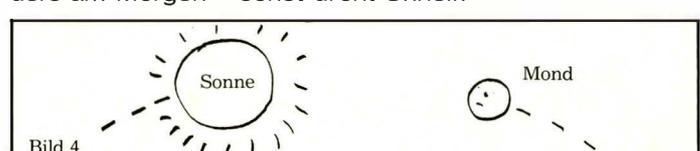


Bild 4

Die Stellung der Gestirne (Bild 4) verheißt erst recht nichts Gutes (Bild 5)

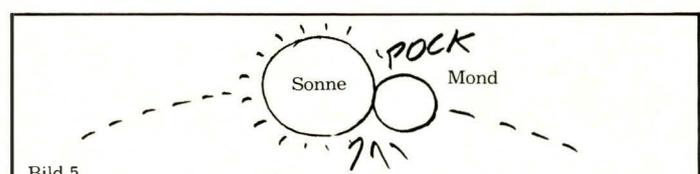
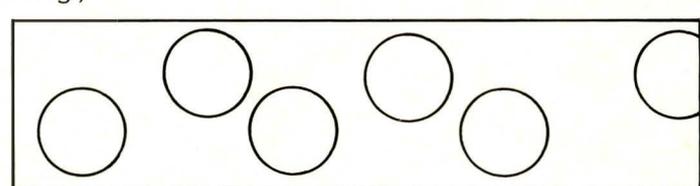


Bild 5

Für den 1. 4. sieht Anton Krummgabel eine totale Finsternis in Ihrer Wohnung voraus. (Nach den Ausgaben für den Wahrsager blieb nichts mehr für die Stromrechnung übrig.)



Und jetzt der Selbsterkenntnis-Ritus: Legen Sie Ihre fünf (oder mehr) Fingerspitzen auf die Felder oben. Nun erscheint am Himmel ein Chtulullu. Ist selbiges rot nach Norden wandernd, sind Sie ein glücklicher Mensch! Erscheint kein Chtulullu (nicht mal ein ganz kleines), haben Sie vergessen, 350,99 DM einzuzahlen.

## DAS SADOLINCHEN-SET

13. Auflage!!



Bestehend aus einer Birne und sieben Kultnadeln mit Einstichschablone. Mit dabei das „14-Tage-Garantiert-Gelernt-Anleitungs-Buch!“



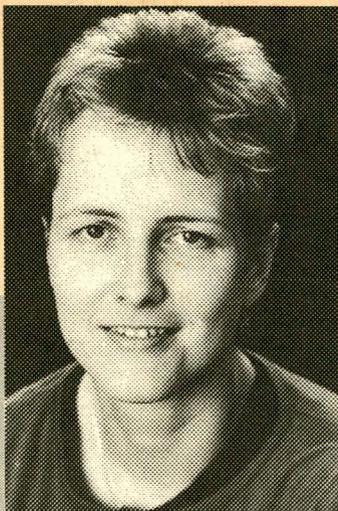
# Die Wende kann gestoppt werden.

## Große Verluste für die Rechten

Die CDU/CSU erreichte bei dieser Bundestagswahl ihr schlechtestes Ergebnis seit 1953 – sie verlor mehr als zwei Millionen Wählerstimmen. Und das, obwohl die Großkonzerne mehr als 100 Millionen DM Wahlkampfspenden locker gemacht haben. Wenige Tage vor der Wahl hielten Meinungsforscher sogar eine absolute Mehrheit der CDU/CSU für möglich. Viele von uns befürchteten eine große Niederlage für die Kräfte links von der CDU/CSU. Aber es ist anders gekommen: Zwar wird es auch nach dem 25. Januar eine rechte Bundesregierung geben – aber sie kann die Wende nach rechts nicht so fortsetzen wie geplant:

Die FDP hat gerade von ehemaligen CDU-Wählern viele Stimmen hinzugewonnen – vor allem deshalb, weil sie für eine andere Außenpolitik eintritt als Strauß und andere Scharfmacher in der CDU/CSU sie wollen: für nachbarschaftliche Beziehungen zu den sozialistischen Ländern, für eine neue Runde der Entspannungspolitik. Und die FDP wurde von vielen gewählt, die einen weiteren Abbau von Bürgerrechten verhindern wollen.

Foto: Knappe



**Birgit Radow,  
Bundesvorsitzende der SDAJ,  
zum Wahlergebnis**

## Kräfte links von der CDU/CSU stärker geworden

Das Wahlziel der Kräfte links von der CDU/CSU wurde nicht erreicht: die Rechtskoalition konnte nicht abgelöst werden, und damit konnten auch nicht die Voraussetzungen für eine neue Politik geschaffen werden. Aber die demokratischen Kräfte sind nach dieser Wahl nicht schwächer, sondern stärker: Die SPD hat ihren Stimmenanteil fast halten können. Die Grünen haben fast eine Million Stimmen hinzugewonnen. Der Abstand zwischen den demokratischen Kräften und den Regierungsparteien ist nicht größer, sondern kleiner geworden!

Die neue Regierung wird wieder eine Regierung des Großkapitals sein. Ihr Auftrag

bleibt auch nach dem großen Stimmenverlust für CDU und CSU derselbe: Profit, Profit, Profit für die Großkonzerne. Und dafür müssen alle Hindernisse aus dem Weg geräumt werden – noch hemmungsloser, ungenierter und brutaler als in den letzten vier Jahren. Der Wahlausgang macht es den Rechten nicht leichter, ihre Pläne umzusetzen. Das erklärt auch die Wut, mit der Strauß, Dregger und Geißler auf das Wahlergebnis reagiert haben.

Die neue Bundesregierung ist kein einheitlicher Block, die sie tragenden Parteien haben unterschiedliche politische Auffassungen in einer ganzen Reihe von Fragen. Weitgehend einig sind sich CDU/CSU und FDP darin, daß und wie die Profite der Unternehmer vergrößert werden sollen. Uneinig sind sie sich vor allem darüber, wie es in der Außenpolitik weitergehen soll.

Diese Meinungsverschiedenheiten und tatsächlichen Unterschiede in der Politik machen die neue Bundesregierung druckempfindlich. Von den Aktionen der demokratischen Kräfte hängt es ab, ob die Wende nach rechts gestoppt werden kann.

Zu Beginn des Wahlkampfes haben vor allem die Rechten die Themen bestimmt: Hetze gegen Asylsuchende, Ausländerfeindlichkeit, „Sicherheitsgesetze“, nationale Überheblichkeit, das Gerede vom wirtschaftlichen Aufschwung durch die CDU-politik, Lügen und Verleumdungen gegenüber den Gewerkschaften und den Demokraten stehen dafür.

## Friedenthema zentrales Wahlkampfthema

Erst im Januar kamen die Friedenskräfte, die Kräfte links von der CDU/CSU, in die Offensive: nach dem Scheitern der Verhandlungen von Reykjavik, nach der Ankündigung der USA, neue Atomtests durchzuführen, nach verschiedenen Provokationen gegenüber der DDR und der Sowjetunion, stellten (endlich) auch SPD und Grüne die Friedensfrage in den Mittelpunkt ihres Wahlkampfes. Das Friedenthema wurde das alles überragende Wahlkampfthema.

# ...wir haben es in der

Damit gerieten die Rechten in die Defensive – auch wenn sie im Januar noch einmal ihr ganzes Wahlkampfkonzept umgestellt haben, um sich als „Friedenspartei“ darzustellen.

Ihre Rechnung ist nicht aufgegangen. Die Mehrheit der Bevölkerung will keine weitere Aufrüstung, kein schärferes Wettrüsten. Die Mehrheit der Bevölkerung hat deshalb auch nicht die CDU/CSU gewählt – obwohl viele Menschen noch Hoffnungen in die Wirtschafts- und Sozialpolitik der CDU/CSU haben.

## Es wäre mehr drin gewesen

Die letzten Wahlkampfwochen zeigen: die Ablösung der Rechtskoalition wäre drin gewesen, wenn die demokratischen Kräfte in den zentralen Fragen gemeinsam gehandelt hätten, wenn es keine Abgrenzung gegeneinander, sondern den gemeinsamen Kampf gegen rechts gegeben hätte.

Die SDAJ hat mit mehr als 1000 Aktionen aktiv in den Bundestagswahlkampf eingegriffen und damit zugleich

das Personenbündnis FRIEDENSLISTE unterstützt. Die FRIEDENSLISTE wollte mit ihrer Kandidatur das Friedensthema zum wahlentscheidenden Thema machen und Zeichen setzen, daß für den Erhalt des Friedens alle friedliebenden Kräfte gemeinsam handeln müssen. Sie hat nur für die Erststimme kandidiert und aufgerufen, mit der Zweitstimme SPD oder Grüne zu wählen. Die Direktkandidatinnen und -kandidaten der FRIEDENSLISTE haben fast 200.000 Stimmen erhalten. Der Wahlausgang beweist: die wesentlichen Ziele der Friedensliste dürfen keine Eintagsfliegen bleiben, keine Sache nur von Wahlkämpfen. Die Kräfte links von der CDU/CSU müssen gemeinsam für die zentralen Probleme und Forderungen handeln – allen voran für den Erhalt des Friedens.

Der Kampf, der Einsatz in den vergangenen Monaten hat sich gelohnt. Die Rechten wurden schwächer. Aber ihre Pläne, die Wende unter

allen Umständen fortzusetzen, sind damit nicht vom Tisch. Deshalb muß in jedem Bereich der außerparlamentarische Widerstand gegen rechts wachsen.

In außerparlamentarischen Bewegungen müssen wir Druck vor allem in der Friedensfrage machen: gegen die neuen Atomtests der USA, dafür, daß die Null-Lösung bei den Mittelstreckenraketen in Europa verwirklicht wird, Druck gegen die Weltraum-Militarisierung. Gemeinsam müssen wir verhindern, daß Frauen zum Bund kommen und daß die Wehrpflicht auf 18 Monate verlängert wird.

In den nächsten Tagen beginnen die Kämpfe um die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Sie sind die erste große Kraftprobe nach den Bundestagswahlen zwischen den Konzernen und ihrer Regierung auf der einen Seite und den Ge-

werkschaften auf der anderen Seite.

Der internationale Frauentag am 8. März, die Ostermärsche, die Volkszählung Ende Mai sind nächste Eckpunkte für gemeinsame außerparlamentarische Aktionen.

## Gemeinsam aktiv werden

Im Wahlkampf hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Jugendverbänden verbessert – aber sie ist bei weitem noch nicht gut genug. Im Wahlkampf haben viele Jugendliche gelernt: Abgrenzung nützt nicht uns, sondern nur dem Gegner. Diese Erfahrungen gelten besonders nach dem 25. Januar.

Gemeinsam handeln – gegen rechts, das ist wichtiger denn je. Die Wende nach rechts muß gestoppt werden – und die Wende kann gestoppt werden. Wir haben es in der Hand.



# Hand!

Wenn die Polizei im Einsatz ist . . .

# Knüppel und Waffe

Die Polizei, dein Freund und Helfer . . . ?

So kennen wir sie: brutal gegen Demonstranten, ob in Brokdorf, Wackersdorf oder zum Schutz von Nazikundgebungen der NPD oder FAP. Wenn der Staat ruft, steht die Polizei Knüppel bei Fuß, um Widerstand gegen Aufrüstung, Umwelterstörung oder Demokratieabbau in Grenzen zu halten und, wenn sie es für notwendig hält, niederzuknüppeln. Das ist die Aufgabe der Polizei, und dabei ist sie nicht zimperlich: CS-Gaseinsätze gegen Demonstranten, selbst Tote hat es schon gegeben. Über den Polizei-Überfall auf das Göttinger Jugendzentrum und die stundenlange Einkesselung von Demonstranten in Hamburg und Mainz haben wir in den letzten Ausgaben der elan berichtet. Hier einige andere Fälle von brutalen Polizei-Übergriffen.

## „Schauspielerische Leistungen“

Offenbach. Es ist Sonntag morgen, den 7. Dezember, 5.30 Uhr. Jörg Tidow wird von drei Polizisten angehalten. Sie



Foto: Meyer

verlangen seinen Ausweis. Obwohl er ihnen den Ausweis zeigt, holen sie Jörg in ihren Dienstwagen und nehmen ihn mit auf die Wache. Ohne Erklärung. Am Polizeirevier angekommen, zerren die Polizisten Jörg aus dem Auto. Zwei Beamte nehmen ihn in die Mitte, der dritte zieht seinen Kopf an den Haaren nach hinten. Wie ein Gewalttäter wird er auf die Wache gebracht. In der Tür der Wache spürt Jörg von hinten einen festen Schlag. Er stürzt der Länge nach hin und wird bewusstlos.

## „Zuviel Fernsehen“

Als er nach einigen Minuten wieder zu sich kommt, liegt er auf der Erde und blutet: Seine Unterlippe ist aufgeplatzt und zwei Schneidezähne sind abgebrochen. Das Handgelenk schmerzt stark. Jörg ruft nach einem Arzt, doch die Beamten machen nur schlechte Witze: „Sollen wir einen

Tierarzt holen?“ Statt eines Arztes erhält Jörg ein Taschentuch. Auf seine Forderung, einen Anwalt anrufen zu dürfen, reagieren die Beamten nur: „Die Leute sehen zuviel Fernsehen. Jeder will gleich seinen Anwalt sprechen.“ Als Jörg wieder auf den Beinen stehen kann, gab man ihm seinen Ausweis zurück, und er konnte gehen. Sofort fuhr er ins Krankenhaus, wo er sieben Stunden lang blieb, weil Oberkiefer und Lippe behandelt werden mußten. Jörg stellte Strafanzeige gegen die Polizisten, die aber alles abstreiten. Das Verfahren läuft noch. Der Polizeisprecher trat mit einer dreisten Version an die Öffentlichkeit: Jörg habe sich „mit schauspielerischen Leistungen“ hinstürzen lassen und sich dabei unglücklicherweise verletzt.

## „Versuchte Tötung eines Polizeibeamten“

Wegen „versuchter Tötung eines Polizeibeamten“ ist Frank Stülcken angeklagt. Frank Stülcken wurde am 9. Juni in seiner Wohnung verhaftet und in Untersuchungshaft genommen, dabei wurde er so brutal zusammengeschlagen, daß er zunächst ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.



# en sitzen locker

Frank soll in der Nacht zum 9. Juni einen Molotow-Coctail gegen eine Gruppe von Polizisten geworfen haben. Passiert sein soll das Ganze bei den Protestaktionen gegen den „Hamburger Kessel“. 800 meist jugendliche Demonstranten waren am 8. Juni stundenlang von der Polizei eingekesselt und festgehalten worden. In der Nacht kam es bei Protesten gegen die Polizeiaktion zu Auseinandersetzungen, bei denen auch ein Brandsatz geworfen wurde.

## Fluchtgefahr wegen WG

Frank, der zu dem Zeitpunkt noch Schüler des Gymnasiums Altona war, wurde mehrere Monate in Untersuchungshaft festgehalten, weil angeblich Fluchtgefahr bestand. Denn: er habe keine ausreichenden sozialen Bindungen, weil er in einer Wohngemeinschaft statt bei seinem Vater wohnt. Erst unter der Bedingung, daß er wieder zu seinem Vater zieht und sich wöchentlich beim Polizeirevier meldet, wurde er vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Jetzt wartet er auf seinen Gerichtstermin. Die Schüler, Lehrer und Eltern des Gymnasiums Altona solidarisierten sich mit Frank. Aus einer geworfenen Flasche gleich eine versuchte

Tötung zu machen und den Schüler wie einen Schwerverbrecher zu behandeln, das empörte die Lehrer, Eltern und Schüler. In einer Protestversammlung der Schule forderten sie kurze Zeit nach Franks Verhaftung seine Freilassung.

Sollte das Gericht Frank der versuchten Tötung für schuldig befinden, kann ihm eine Strafe von mehreren Jahren Haft blühen. Welch ein Unterschied ist dazu, wie Polizisten bestraft werden, die Demonstranten krankenhaushausreif schlagen. Die kommen in den allermeisten Fällen straflos davon.

## Polizeikontrollen im Jugendtreff

Es hatte lange gedauert, bis die Jugendlichen in Eddersheim erreicht hatten, daß die Stadt ihnen einen eigenen Jugendkeller in Selbstverwaltung zugestand. Im Juni 1986 wurde er eröffnet. Die Freude darüber dauerte nicht lange. Schnell hatte die Polizei den Jugendkeller im Visier.

Wegen angeblichen „Drogenverdachts“ tauchten in den Wintermonaten Polizisten unangemeldet auf und kontrollierten die Jugendlichen. Die mußten die Hände hochnehmen, wurden von oben bis unten abgeklopft,

Foto: Spinn

Foto: Meister





Braunschweiger Straße 20  
4600 Dortmund 1  
Tel.: (02 31) 8 38 01 -48

new Filme

## Nacht der Wölfe

Spielfilm, BRD 1981  
Regie: Rüdiger Nüchtern  
Farbe, 16 mm, 80 Minuten

In einer Münchener Straße hat die Rocker-Gruppe „Revengers“ das Sagen. Schwere Motorräder und Lederjacken sind äußere Merkmale von Zusammengehörigkeit, signalisieren Macht und Stärke. Daniela gehört zu dieser Clique. Sie stellt das Verhalten der Jungen gegenüber Mädchen und Frauen in Frage. Sie versucht auch, den Burschen die Absurdität ihres ausländerfeindlichen Verhaltens und gefährlichen Machtspiels gegenüber anderen Cliquen klarzumachen – und muß erleben, wie die Gewalt eskaliert.

## Am Rand der Träume

Spielfilm, BRD 1984/85  
Regie, Buch, Kamera:  
medienoperative Berlin  
Farbe, Video, 58 Minuten

Die 16jährige Türkin Gül, in Berlin aufgewachsen, gerät in den Konflikt zwischen orthodoxem Elternhaus, das den Traum der Rückkehr in die Türkei träumt, und der jungen Generation Türken, die außer den Ferienaufenthalten nur wenig mit ihrem Heimatland verbindet.

## Yol – Der Weg

Spielfilm, Schweiz/Türkei 1982  
Regie: Serif Gören  
Buch: Yilmaz Güney  
Farbe, 16 mm, 111 Minuten

„Yol“ erzählt von fünf Sträflingen der türkischen Gefängnisinsel Imrali, die Hafturlaub erhalten und für eine Woche zu ihren Familien heimkehren können. Fünf Geschichten, voll Verzweiflung und voller sinnloser Bluttaten. Der Autor Yilmaz Güney hat selbst mehr als elf Jahre in türkischen Gefängnissen verbracht. Er starb 1984 im Alter von 47 Jahren in Paris. In der Türkei sind seine Filme verboten.

## Polizei im Einsatz

manche ausländische Jugendliche mußten sogar ihre Strümpfe ausziehen. Solche Einsätze passierten immer häufiger. Als eines Tages die Stadtparkasse in der Nähe des Jugendkellers überfallen wurde, umstellte die Polizei den Jugendtreff und drang mit schußbereiten Waffen ein. Alle Jugendlichen wurden abgeführt und auf die Wache in Frankfurt mitgenommen.

Die häufigen Polizeieinsätze hatten zur Folge, daß dem Jugendtreff die Selbstverwaltung aberkannt wurde. Jetzt hat er nur noch einmal in der Woche geöffnet. So wurde ein ganz normaler Jugendtreff kriminalisiert. Mit dem Ergebnis, daß die Jugendlichen jetzt wieder auf der Straße stehen. Die Polizei, dein Freund und Helfer ...

### Die Polizei geht über Leichen

Günter Sare wurde am 29. 9. 1985 von der Polizei ermordet. Bei einer Demonstration gegen eine NPD-Veranstaltung in Frankfurt kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Antifaschisten und der Polizei, die die NPD-Versammlung schützte. Günter Sare war bei der antifaschistischen Demonstration dabei. Er wurde von den Polizisten so gejagt, daß er hinstürzte, anschließend überrollte ihn ein Wasserwerfer. Kurze Zeit später starb Günter Sare an den Verletzungen.

Klaus Jürgen Rattei, ein 18jähriger Arbeitsloser aus Kleve, starb am 21. September 1981 in Westberlin. Nach einer brutalen Räumung eines besetzten Hauses wurde er von der Polizei vor einen Omnibus getrieben.

Olaf Ritzmann war 16 Jahre alt, als er starb. Nach Demonstrationen gegen eine Kundgebung von Franz Josef Strauß, dem damaligen Kanzlerkandidat der CDU/CSU, in Hamburg am 29. August 1980 jagte die Polizei Demonstranten bis zu den Gleisen der S-Bahn-Station.

Sie warfen Nebelgranaten und prügelten auf die Demonstranten ein. Einige Demonstranten flüchteten über die Gleise. Dabei wurde Olaf von einer S-Bahn erwischt und mitgeschleift. Im Krankenhaus starb er kurze Zeit später.

Benno Ohnesorg war Student in Westberlin. Dort wurde er bei einer Demonstration am 6. 7. 1967 gegen den iranischen Folter-Schah von der Polizei erschossen.

Philipp Müller, junger Eisenbahnarbeiter aus München, wurde von der Polizei bei einer Demonstration gegen die Remilitarisierung am 11. Mai 1952 in Essen erschossen.

### Der gezielte Todesschuß

Die Polizei hat noch mehr Menschen auf dem Gewissen. 1976 wurde der gezielte Todesschuß für die Polizei erlaubt. Begründet wurde es mit der staatlich geschürten Terroristenhysterie. Für die Polizei war dieses Gesetz der Freibrief zum Schußwaffengebrauch. Und der Colt sitzt locker: allein von 1976 bis 1978 starben 32 Menschen durch Polizeikugeln, 218 wurden verletzt.

Ein 14jähriger Schüler aus Rodenbach wurde von einem Polizeibeamten aus drei Meter Entfernung erschossen. Der Polizist entdeckte spielende Schüler in einem leerstehenden Hochhaus. Als der Schüler erschossen wurde, wollte er gerade die Terrassentür mit vorgestrecktem Arm schließen. Die Ermittlungen gegen den Beamten wurden eingestellt.

Ein 17jähriger Bauhilfsarbeiter wurde in Herne auf einem Hinterhof erschossen. Er war betrunken und randalierte. Die Polizei rückte mit vier Beamten an. Als sie ihn nicht beruhigen konnten und der Betrunkene mit einem Messer herumfuchtelte, schoß ihm der Beamte in den Kopf. Zwei Fälle von vielen. Nur in den allerseltensten Fällen sind die Polizisten für ihre Taten belangt worden.



# WARUM SEID IHR SO?

Eingekesselte und Einkessler: Demo-Teilnehmer sprachen mit kritischen Polizisten

Warum sind Polizisten so brutal? Warum werden sie immer aggressiver? Mit Gewalt soll die Polizei Raketenstützpunkte und umweltgefährdende Großprojekte gegen den Willen der Bevölkerung durchsetzen – ordnen sich alle Polizisten dem unter? Die Hamburger Holger

Jänicke (26) und Andreas Schellen (24) ordnen sich nicht mehr unter.

Sie engagieren sich in einer

„Arbeitsgemeinschaft kritischer Polizisten“, efan brachte sie

zusammen mit Jugendlichen aus Hamburg, die Polizisten bisher als

Einkessler und Schläger erlebt

haben: Marie (21, arbeitslos), Anja

(20, arbeitslos), Sigrid (20,

Auszubildende), Urmel (21,

Auszubildende), Stephan (20, Schüler)

und Knut (23, Auszubildender). Hier

ein Ausschnitt aus dem Gespräch:



## Warum seid ihr so?

**Urmel:** In Hamburg ist mittlerweile fast jede Demonstration ein sich bewegender Polizeikessel. Auch bei den Ostermärschen geht die Polizei von Jahr zu Jahr schärfer vor. Vor ein paar Jahren wurden Leute, die sich vor Kasernen setzten, abtransportiert und auf der Straße wieder abgesetzt. Im nächsten Jahr wurden Wasserwerfer aufgeföhren, im folgenden Hochdruckwasserwerfer. Dann setzte die Polizei Tränengas ein und jagte auf Pferden die Demonstranten. Ich wäre beinahe unter einem Pferd gelandet.

**Holger Jänicke:** Mal unabhängig davon, wie ich dazu stehe: Die Polizei ist gar nicht dafür vorgesehen, Konflikte zu lösen, schon gar nicht soziale oder gesellschaftspolitische. Wir werden auf Konfliktsituationen bei Demos hin ausgebildet. Wir sollen uns nicht mit Leuten, die gesellschaftliche Probleme aufdecken, zusammmentun nach dem Motto: Mensch Leute, laßt uns mal drüber reden. Das dokumentiert sich schon vom Äußeren her: Da steht einerseits die Polizei mit ihrer Ausrüstung, mit ihrer Uniform. Da stehen andererseits die Demonstranten, teilweise ebenfalls in Uniform, nämlich in Schwarz.

### „Polizei schützt Interessen einer kleinen Minderheit“

**Anja:** Da besteht ein Riesenunterschied: Die Demonstranten sind auf der Straße, um für ihre Rechte und Forderungen einzutreten. Die Polizei schützt die Interessen einer kleinen Minderheit.

**Knut:** In den letzten Jahren ist offensichtlicher geworden, daß die Polizei ein Machtinstrument der Großunternehmer und ihrer Politiker ist. Die Polizei hat die Aufgabe, die WAA in Wackersdorf zu schützen.

Die Polizei muß Brokdorf schützen. Die Polizei muß die Raketen-Stützpunkte im Hunsrück schützen. Die Polizei wird da ins Gefecht geführt, wo die Großunternehmer und ihre Politiker die Mehrheit der Bevölkerung gegen sich haben, in der Atomkraftfrage, in der Friedensfrage.

ge. Was mich interessieren würde: Wie spiegelt sich das in der Einstellung eurer Kollegen wider? Warum sind sie Polizisten geworden?

**Holger Jänicke:** Heute gibt es ein entscheidendes Argument, das einen dazu bewegt, Polizeibeamter zu werden oder zu bleiben: Die Tatsache, daß zwei Millionen Menschen keine Arbeit haben und immer mehr auf Sozialhilfe angewiesen sind. Demgegenüber hast

### Sicher und abhängig

du bei der Polizei einen sicheren Job – und einen, in dem du sehr abhängig bist. Ich habe das kürzlich festgestellt bei einem Kollegen, der ausgestiegen ist: Als Polizist bekommst du dein Altersruhegeld nicht über die gewöhnliche Rentenversicherung. Wenn du die Polizei vorzeitig verläßt, wirst du zwar bei der Rentenversicherung nachversichert, aber nur mit dem halben Beitrag eines Beschäftigten in der privaten Wirtschaft. All diese Bedingungen regen nicht dazu an, sich kritisch mit Politik zu beschäftigen. Deshalb sind die meisten Polizisten an bestimmten Informationen wenig interessiert. Für viele meiner Kollegen besteht beispielsweise kein Unterschied zwischen den Grünen und der DKP, das sind für die alles „die Roten“.

**Andreas Schellen:** Bei einer rechten Wahlveranstaltung kann sich ein Polizist stolz in Uniform neben einem Parteimenschen abbilden lassen. Anders bei Veranstaltungen von Bürgerinitiativen, von Linken: In Schleswig-Holstein ist es Polizisten im letzten Jahr von Innenminister Claussen verboten worden, privat an bestimmten politischen Veranstaltungen teilzunehmen.

### BILD-Zeitung kostenlos

Die BILD-Zeitung liegt kostenlos auf den Polizeiwachen aus. Das trägt dazu bei, daß Kollegen in eine bestimmte Richtung aufgehetzt werden.

**Holger Jänicke:** Die BILD-Zeitung schreibt jeden Tag: Die Kriminalität steigt an, die Ausländer machen unseren Aufschwung kaputt, und so weiter. Beeinflußt durch solche

Sachen, unterstützen viele Kollegen die von den Politikern vorgesehenen Verschärfungen: Gummigeschosse liegen in Bayern schon auf Lager. Viele Polizisten an den Dienststellen, an denen ich bisher gearbeitet habe, sagen: „Wir brauchen diese Distanzwaffen, nur so können wir uns gegen Gewalt schützen.“

### Sicherheitsgesetze super?

Ahnlich ist es mit den neuen Sicherheitsgesetzen, zum Beispiel dem Gesetz über das Zentrale Verkehrsinformationssystem. Da fährt ein Auto vor uns, wir geben das Kennzeichen durch und wissen innerhalb weniger Sekunden, wer der Halter des Fahrzeugs ist. Fast alle Polizisten sagen: Das ist super, das ist toll. Klar, für unsere praktische Arbeit ist das eine Vereinfachung.

Daß das aber, zusammen mit

solchen Maßnahmen wie der Volkszählung, eine scharfe Kontrolle aller Bürger ermöglicht, daran denken nur wenige.

**Stephan:** Ich habe bei Demonstrationen für die besetzten Häuser in der Hafenstraße erlebt, daß Polizisten sehr aggressiv vorgehen und ein Teil von ihnen richtig prügelgeil ist. Polizisten haben eine Kette gebildet, haben mit Knüppeln auf die Schilder geklopft und sind so auf uns zugegangen.

### Demo-Film im John-Wayne-Stil

**Holger Jänicke:** Oft ist das Angst der Polizisten selber. Bei der Bereitschaftspolizei sind viele sehr junge Kollegen. Oft sind sie nicht einmal zwanzig Jahre alt, sie haben wenig Lebenserfahrung. Die Angst bei ihnen wird geschürt. Ich kann mich an stimmungsvolle Filme während meiner Ausbildung erinnern: So wurden Bilder von der Auseinandersetzung um das Atomkraftwerk Grohnde



unterlegt mit Musik wie an Stellen in einem John-Wayne-Film, an denen gerade was Dramatisches abläuft. Diese Filme sind bombastisch, man wird richtig hineingezwängt in diese Gefühlswelt.

**Urmel:** Bei Demonstrationen von Friedens- und Umweltbewegung verfolgt die Polizei Kleinigkeiten, wegen winziger Details wird Anzeige erstattet. Demgegenüber habe ich erlebt: Ein Freund von mir und ich sind von Nazis mit der Gaspistole angeschossen worden. Der Freund von mir hat immer noch Rußflecken davon im Gesicht. Bei der Polizei habe ich die Täter auf Fotos identifiziert. Obwohl ich mehrmals zur Polizei gegangen bin deswegen, ist seit anderthalb Jahren nichts passiert.

### „Sehschwäche auf dem rechten Auge“

**Holger Jänicke:** Zu diesem speziellen Fall kann ich nichts sagen, da ich den Hintergrund nicht kenne. Ich kann nur allgemein sagen: Nach dem

Krieg sind viele alte Nazis in der Polizei wieder zu Amt und Würden gekommen. Das hat entscheidend dazu beigetragen, daß bis heute eine Sehschwäche auf dem rechten Auge besteht.

**Andreas Schellen:** Ich habe in der Polizeischule keine einzige Unterrichtsstunde erlebt, die sich mit den Gefahren des Faschismus beschäftigt hat, denen die Polizei ausgesetzt ist.

**Knut:** Welche Folgen hat eure kritische Einstellung für euch?

**Andreas Schellen:** Ich bin immer wieder aufgefallen, etwa durch meine Kritik am Hamburger Kessel. Glücklicherweise war ich nicht dabei, weil ich gerade im Krankenhaus war. Daß die Polizei da stundenlang Menschen festgehalten hat, ihnen nicht einmal erlaubt hat, auf die Toilette zu gehen – das verletzt die Menschenrechte, verstößt gegen das Grundgesetz. Wenn du so etwas bei uns nicht nur denkst, sondern sagst, dann heißt es bei den Kollegen



Andreas Schellen und Holger Jänicke gehören dem „Hamburger Signal“ an, einer Arbeitsgemeinschaft kritischer Polizisten. Darin arbeiten Polizisten mit, die sich in unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Bereichen engagieren. Für sie war das Vorgehen der Polizei in Brokdorf, Kleve und Hamburg im Juni 1986 das Signal, etwas zu tun. Sie wenden sich gegen die Aufrüstung der Polizei mit lebensgefährdenden Gummigeschossen und CN/CS-Gasen, gegen ausländischerfeindliche Tendenzen bei der Polizei. Sie setzen sich ein für die konsequente Verfolgung von Wirtschafts- und Umweltdelikten, für den Abbau von Feindbildern bei der Polizei.



gleich: Was ist das für einer? Was ist das für eine linke Socke? Der gehört ja gar nicht zu uns.

### „Der gehört gar nicht zu uns“

Es reicht schon, wenn du nicht mithetzst und nicht mitlachst, wenn die Kollegen über bestimmte Gruppen der Bevölkerung herziehen. Etwa, wenn sie von „Dachpappe“ reden und damit Asylanten meinen. Ich bin mittlerweile auf eine andere Dienststelle versetzt worden, weil ein solcher Polizist sagte, er hätte kein Vertrauen mehr zu mir. Mit 15 habe ich mich bei der Polizei beworben, wußte von diesem Beruf fast nichts. Wenn damals jemand sagte, daß Polizisten auf Leute einprügeln, habe ich widersprochen: „Hör doch auf zu spinnen.“ Mit 18 wurde ich

privat Zeuge davon, wie Polizisten einen Kumpel von mir zusammengehauen haben. Da habe ich das erste Mal begriffen: Das geht also doch ab, es gibt diese Fälle wirklich. Das hat mich stark beeinflusst.

**Anja:** Ich kann mir nicht vorstellen, wie ihr für eine solche Polizei arbeiten könnt. Ich könnte das nicht.

### „In den Sack hauen wäre zu einfach“

**Andreas Schellen:** Ich werde es den Leuten, die gegen uns kritische Polizisten und Polizistinnen arbeiten, so schwer wie möglich machen. Das wäre zu einfach, wenn ich sagen würde: Ich hau' in den Sack und geh' weg.

„Ihr seid doch alle schwul und drogensüchtig.“ Solche Beschimpfungen müssen sich Michael, Pappi, Niels und Hucky anhören, wenn sie von der Polizei festgehalten und verhört werden. Die vier Freunde geraten häufig ins Visier der Polizei – weil sie manchmal Alkohol trinken, weil sich Nachbarn über Lärm von ihnen beschweren, weil sie hin und wieder Haschisch in ihre Zigaretten hineindreihen oder mal ein Autoradio klauen. Was sich die vier Schüler einer Düsseldorfer Hauptschule im Umgang mit der Polizei alles gefallen lassen müssen, schildern sie in einem Gespräch mit elan-Redakteurin Tina Lorscheidt.



# Im Visier der Po

Ihr Treffpunkt ist die Straße. Manchmal auch die Arbeiterwohlfahrt, die hat ihre Räume gleich um die Ecke. Aber spät abends und an Wochenenden ist auch die geschlossen. Wenn das Thermometer unter Null sinkt, wie heute, wärmen sie sich mit Alkohol auf. Je kälter, um so Hochprozentiger, ist dann die Devise der 16-17jährigen. Michael, Pappi, Niels und Hucky wohnen in Düsseldorf-Bilk, einem alten Arbeiterstadtteil mit begrenztem Freizeitangebot für Jugendliche mit kleinem Portemonnaie.

## „Wir kennen uns aus...“

Wir treffen uns in der Pomesbude, in der sie hin und wieder ein Bier trinken – wenn das Taschengeld dafür reicht. „Mit der Polizei ken-

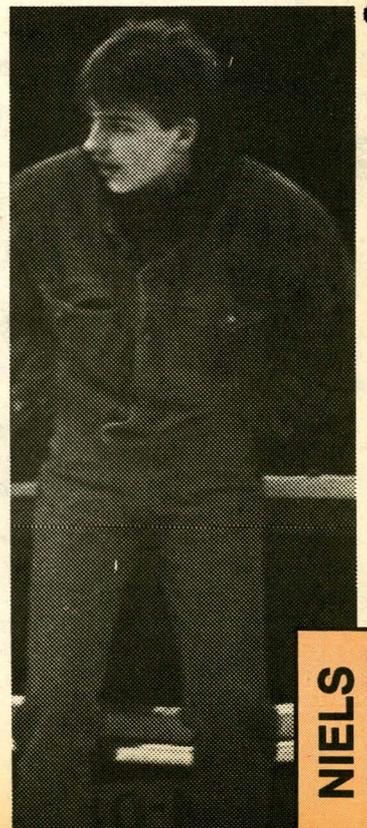


MICHAEL

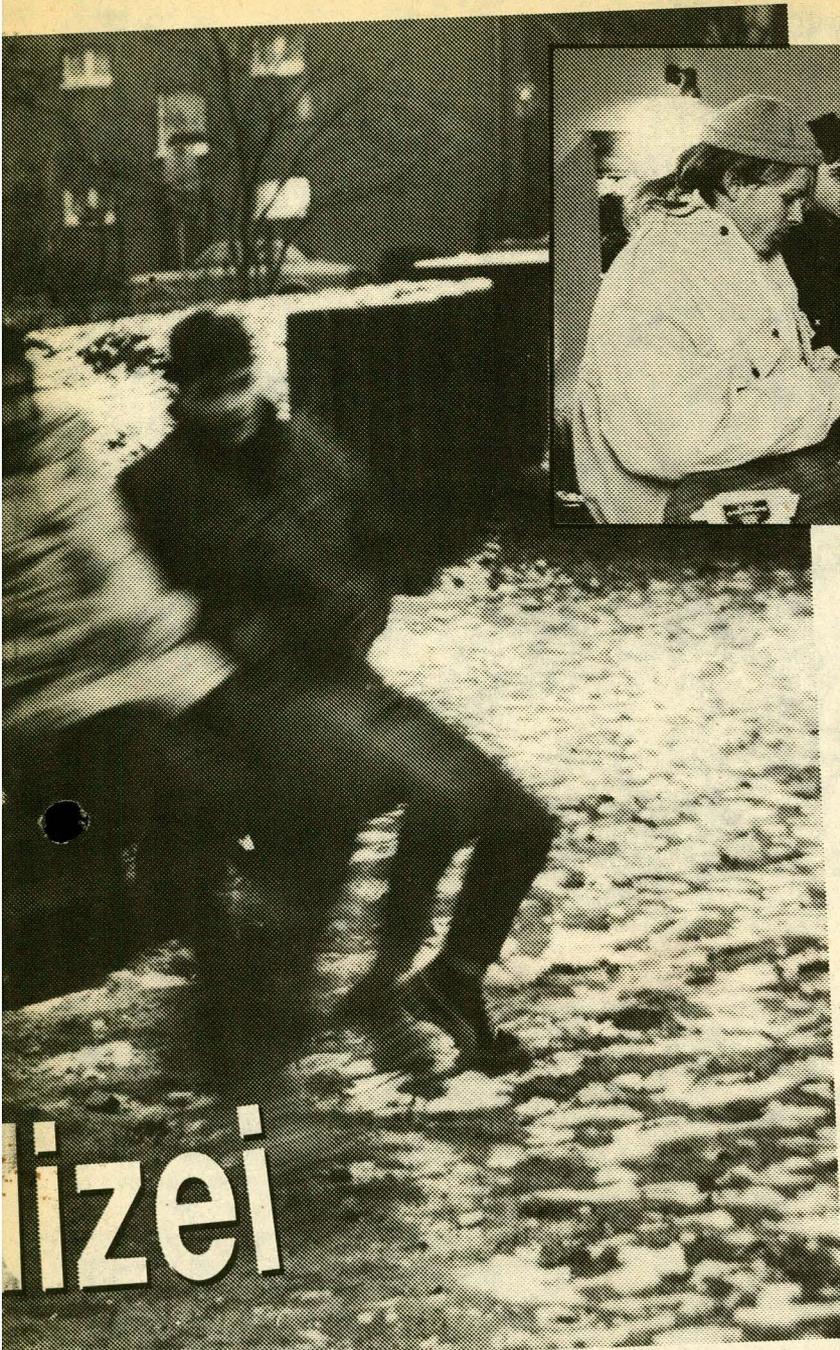
nen wir uns aus“, sagt Michael nach einem Glas Bier. Vor wenigen Tagen hat er eine Vorladung aufs Polizeipräsidium bekommen, wegen angeblichen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz.

## Schwul und drogensüchtig

„Ich soll Haschisch geraucht haben, aber erwischt hat mich die Polizei nicht. Auf der Wache hat mir einer der Polizisten gesagt, daß sie meinen Namen von einem aus der Clique haben.“ Michael hat alles abgestritten. „Darüber waren die wütend“, sagt er, „weil sie mir nichts beweisen können. Die wollten mir einreden, daß einer von uns mit Drogen handelt, aber ich weiß, daß das nicht stimmt.“ Die Polizisten tischten weitere Geschichten auf und ließen



NIELS



enden? „Ja, während der Woche bin ich zur Schule gegangen und samstags in den Knast. Bei ihm ging es um den Diebstahl von Autoradios, erklärt er. Hucky wollte mit ein paar Freunden mal richtig auf den Putz hauen, in der Düsseldorfer Altstadt. Weil sein Taschengeld dafür nicht ausreichte, zog er mit ihnen los, um Autoradios zu klauen. Erwischt wurde auch Hucky nicht.

### Drohungen der Polizei

„Die Polizei hatte einen von den anderen, die auf der Tour dabei waren, 48 Stunden festgehalten. Er bekam von ihnen ein Blatt Papier und einen Stift und sollte aufschreiben, was er getan hatte und wer dabei war. Die Polizisten drohten ihm, ihn bei nächster Gelegenheit wieder einzusperren, wenn er sich weigerte, die Namen der anderen zu nennen.“ Mit ihren Drohungen hatten die Polizisten Erfolg. Aus Angst, bald wieder in einer Gefängniszelle zu sitzen, gab Huckys Freund der Polizei die Namen aller Beteiligten.

Kurze Zeit später klingelte bei Hucky zu Hause das Telefon.

### Alle zwei Tage ein Verhör

Beamte des Polizeipräsidiums sprachen mit Huckys Mutter und verlangten, daß Hucky sich sofort auf dem Präsidium meldet. „Meine Mutter nannte mich einen Verbrecher“, erinnert sich Hucky. Er ging sofort zum Präsidium. Währenddessen kam die Polizei zu seinen Eltern nach Hause und durchsuchte die gesamte Wohnung – ohne Hausdurchsuchungsbefehl. Gestohlene Autoradios konnte sie nicht finden. Die Polizei hielt Hucky fest und verlangte auch von ihm eine Aussage darüber, was er getan hätte und wer dabei war. Hucky sagte

nichts. „Sie drohten mir, sie würden mich in eine Zelle stecken, 48 Stunden bei Brot und Wasser.“ Weil Hucky trotzdem keine Aussage machte, bestellte ihn das Präsidium alle zwei Tage zum Verhör. „Nach einer Woche legten sie mir schließlich die schriftlichen Aussagen der anderen vor. Daraufhin habe ich auch ausgesagt.“ Hucky wurde zu vier Wochenenden Jugendgefängnis verurteilt. Pappi meint, daß die Polizei die Clique besonders auf dem Kieker hat. „Manchmal wird es etwas lauter, wenn wir uns hier auf der Straße treffen“, sagt er. „Dann beschwerten sich die Nachbarn und schon kommt die Polizei. Wir müssen dann innerhalb von zehn Minuten verschwinden, sonst nimmt sie uns mit auf die Wache.“

### Sohn einer rüdigen Hündin

Niels erzählt, daß er und seine Freunde immer einen „Adler“ machen müssen, wenn die Polizei sie festnimmt. „Das geht so“, erklärt mit Pappi, „Hände auf den Kühler des Polizeiwagens, Arme und Beine weit auseinander.“ Niels ergänzt: „Wenn Arme und Beine nicht weit genug auseinander sind, setzt es manchmal Tritte und Schläge.“ Mir kommen amerikanische Krimis in den Sinn, Filmszenen, in denen Mörder und andere Schwerverbrecher gefaßt werden. Pappi setzt fort: „Ein Polizist sagte einmal zu mir, ich sei der Sohn einer rüdigen Hündin.“ „Ja“, sagt Hucky, „mit uns können die das eben machen. Die Kleinen kriegen sie, die Großen lassen sie laufen“.

schließlich wüste Beschimpfungen los. „Sie sagten, daß regelmäßig ein Mann zu unserem Treffpunkt käme, um uns 50 Mark zu geben, wenn wir uns nackt vor ihm ausziehen würden. Darüber konnte ich nur lachen. Am Schluß brüllte einer der Beamten, wir seien alle schwul und drogensüchtig.“

### Gefängnis am Wochenende

Festgenommen werden sie alle oft. Die Polizei darf jeden, den sie auch nur irgendwie verdächtig findet, bis zu 48 Stunden auf der Wache einsperren. So versucht sie, die Jugendlichen einzuschüchtern und zu belastenden Aussagen über ihre Freunde zu zwingen. Hucky war sogar schon einmal im Gefängnis. „Ich habe gerade vier Wochenenden Jugendgefängnis hinter mir“, sagt Hucky. Wochen-



HUCKY



PAPPI

Mit der Polizei kannst du es schneller zu tun haben als du denkst. Bei einer Demo, bei Verkehrskontrollen, beim Flugblattverteilen oder bei irgendwelchen Polizeieinsätzen im Jugendzentrum oder einer Kneipe. Dann solltest du deine Rechte kennen, denn von der Polizei erfährst du sie meistens nicht. Laß dich nicht einschüchtern von Uniformen und rüdem Ton. Wir haben auf diesen Seiten ein paar Tips zum Umgang mit der Polizei zusammengestellt.

## Ausweiskontrolle

Die Polizei darf deine Personalien feststellen, wenn sie den Verdacht hat, daß du eine Straftat begangen hast, beteiligt oder Zeuge warst. Sie müssen dir dafür den Grund nennen. Frag immer danach. Es hat allerdings wenig Zweck, sich zu weigern. Die Polizei kann dann vorläufig festnehmen. Es empfiehlt sich deshalb, immer einen Personalausweis bei sich zu haben. Wenn du keinen dabei hast, genügt es auch, wenn dich andere, die sich ausweisen können, identifizieren. Andernfalls kann die Polizei dich zur Personalienfeststellung vorläufig festnehmen.

Zu den Personalien, die du angeben mußt, gehören: Name, Adresse, Familienstand, Geburtsdatum, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, und Beruf. MEHR NICHT. Wo du arbeitest und wieviel du verdienst, geht die Polizei gar nichts an.

## Vorläufige Festnahme

Wenn du vorläufig festgenommen wirst, darfst du höchstens 48 Stunden festgehalten werden. Am Ende des Tages nach deiner Festnahme mußt du wieder freigelassen werden. Auch da mußt du nicht mehr angeben als deine Personalien.

Häufig versucht die Polizei auf der Wache eine Vernehmung zu machen. Sage nichts außer deiner Personalien. Alles andere kann gegen dich verwandt werden. Laß dich auch nicht auf harmlose Unterhaltungen ein. Das kann nachher als „informelle Anhörung“ in den Akten auftauchen. Du hast das Recht, einen Anwalt und eine Person deines Vertrauens (Eltern oder Freunde) zu benachrichtigen. Mach von diesem Recht Gebrauch. Sie können dir helfen, dich nachher abholen.

Laß dich nicht provozieren, beschimpfe die Polizisten nicht. Sonst hast du schnell eine Anzeige wegen Beleidigung am Hals. Solltest du geschlagen worden sein, laß dich hinterher sofort ärztlich untersuchen und die Verletzungen bestätigen. Frage die Polizisten nach ihrem Namen, merke dir Ort und Zeit für eventuelle Dienstaufsichtsbeschwerden oder Anzeigen.

## Polizeiliche Vorladungen

Zur Vorladung bei der Polizei mußt du nicht erscheinen. Es empfiehlt sich auch nicht! Auf den Vorladungen steht häufig der Zusatz „Bei Nichterscheinen kann die zwangsweise Vorführung angeordnet werden.“ Das gilt nur für erkennungsdienstliche Behandlungen, NICHT ZUR VER-

## NEHMUNG ALS ZEUGE ODER BESCHULDIGTER.

Deshalb: Nicht hingehen, Rechtsanwalt benachrichtigen. Er kann Akteneinsicht beantragen. Zu einer Vorladung muß man nur erscheinen, wenn sie vom Staatsanwalt oder Richter kommt.

Häufig passiert es auch, daß Polizisten zu Hause anrufen oder an der Haustür erscheinen. Auch hier gilt: Keine Aussagen machen. Du weißt selbst meist nie, welche Folgen deine Aussage haben könnte.

## Verkehrskontrollen

Auch hier gilt: Die Polizei muß dir begründen, warum sie was tut. Bei allgemeinen Verkehrskontrollen darf sie den Führerschein, Kraftfahrzeugschein und die allgemeine Verkehrssicherheit des Autos kontrollieren. Sie kann nicht allgemein dein Auto durchsuchen oder gar in deinen Unterlagen lesen und Taschen durchwühlen.

## Allgemeine Tips zum Umgang mit der Polizei

Frage immer nach dem Grund jeder Maßnahme.

Bemüh' dich immer darum, daß Zeugen dabei sind. Rufe Leute herbei. Sonst ziehst du später bei Dienstaufsichtsbeschwerden oder Anzeigen den kürzeren.



Sag bloß

Kleiner

Ausschneiden und in den Personalausweis einlegen:

Nur das muß ich bei der Polizei sagen:

Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Familienstand, Beruf, Adresse, Staatsangehörigkeit.

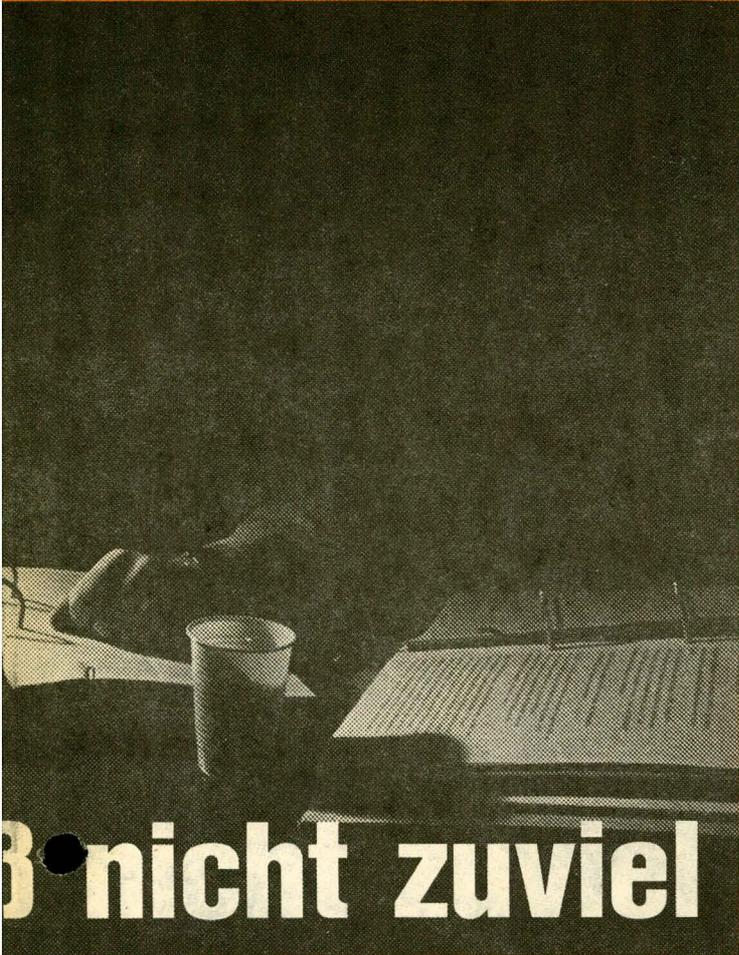
Bei vorläufigen Festnahmen darf ich bis 24 Uhr des Tages nach meiner Verhaftung festgehalten werden. Also höchstens 48 Stunden lang.

Ich darf eine Person meines Vertrauens und den Rechtsanwalt benachrichtigen.

Telefon-Nummer des Rechtsanwaltes:

andere Telefon-Nummern:

Personalausweis einlegen:



# B nicht zuviel

atgeber für den Umgang mit der Polizei



Foto: argus

G. Biemann/J. Krischka (Hg.)

# NAZIS, SKINS

# UND ALTE

# KAMERADEN

Ein packender Report aus dem Inneren der Nazi-Szene – die derzeit aktuellste Darstellung der Aktivitäten der neuen Nazis und ihrer einflußreichen Gönner.



Aus dem Inhalt: „Nur ein toter Türke ist ein guter Türke.“ – Warum Skinheads Ramazan Avci umbrachten. Vom Fußballspiel zum Naziterror. Alte Pläne in neuem Gewand – Nazimajor Remer auf der Suche nach der „neuen Bewegung“. Sieben Tage unter Mördern. „... da habe ich Schluß gemacht.“ – Gespräch mit einem Aussteiger aus Kühnens ANS.

G. Biemann/J. Krischka (Hg.)  
**Nazis, Skins und alte Kameraden**  
224 Seiten, illustriert  
12,80 DM

  
**Weltkreis**

Pahl-Rugenstein Verlag GmbH · Gottesweg 54 · 5000 Köln 1



**Maggie**

**s c h**

elan-Gespräch

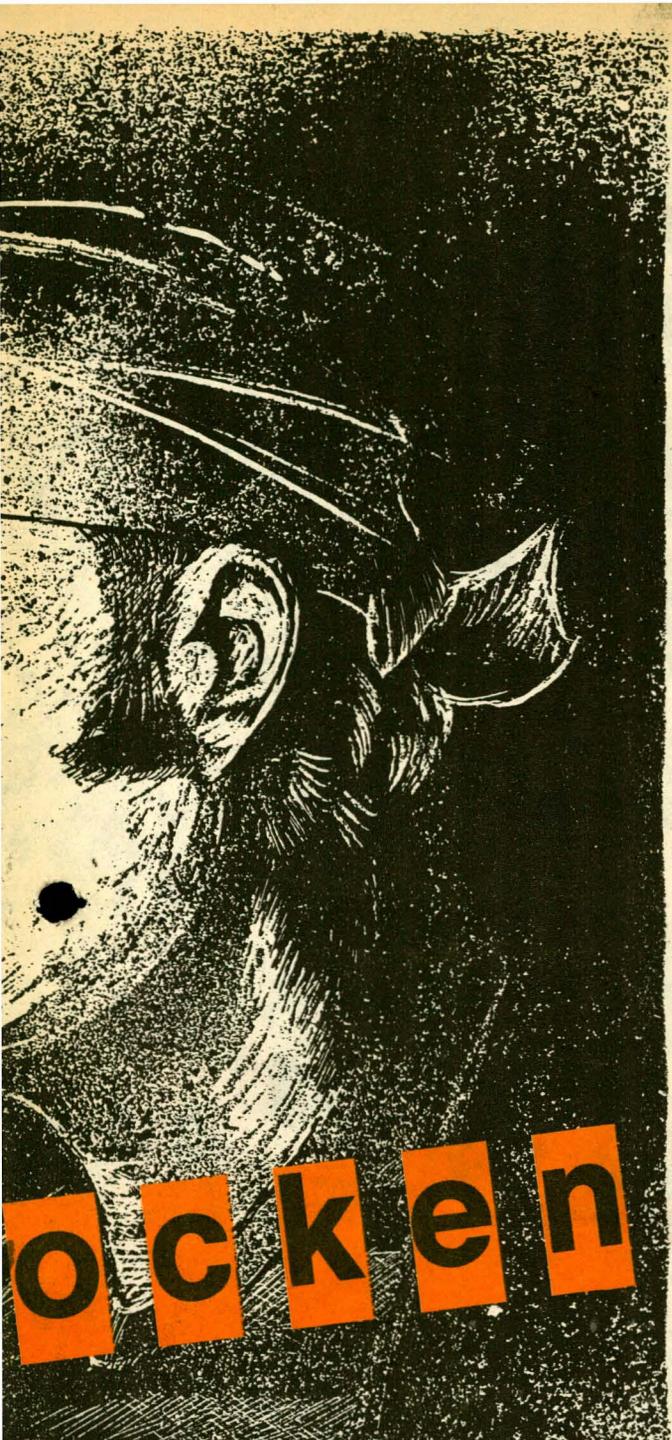
**RED WEDGE** heißt „Roter Keil“. Unter diesem Namen haben sich viele britische Bands zusammengeschlossen. Sie touren für ihr Ziel: Die Freundin Kohls, Maggie Thatcher, muß weg – sie hat Armut und Arbeitslosigkeit gebracht. Wir setzen in dieser Ausgabe unsere Serie über diese engagierten britischen Gruppen fort. Diesmal im elan-Gespräch: Frankie Goes To Hollywood.

Frankie Goes To Hollywood sind gefragt. Sie sind gefragt, seitdem der britische BBC-Rundfunk im Januar 1984 ihren Song „Relax“ zensurierte – weil dieser sich offen über Sexualität äußerte. Kurz darauf

schoß „Relax“ auf Platz eins der englischen Charts. Frankie Goes To Hollywood sind gefragt. Auch heute in der Dortmunder Westfalenhalle, wo die Rockmusiker bei „Peters Pop Show“ auftreten. Das ist kein gewaltiger Akt.

Zu zwei Titeln, die Playback abgespielt werden, müssen sie sich auf der Bühne bewegen. Doch für die Band ist das nur ein kleiner Teil der Arbeit. Entscheidend ist das Drumherum: in den Foto-Studios der Zeitschriften posieren, In-





ockken

Frankie Goes To Hollywood



Frankie Goes To Hollywood – sie provozieren mit ihren Texten und mit ihrem Auftreten.

terviews geben, Autogrammkarten unterschreiben. So kommt es, daß ich mit FGTH-Sänger Paul Rutherford zwischen zwei Foto-Terminen spreche – in einer etwas ungemütlichen Atmosphäre: Auf einem Treppenabsatz im Dortmunder Westfalenhotel, zwischen Küche und Aufenthaltsräumen.

### Für Rechte der Schwulen

Was ist das für eine Band? In einer Zeitungsüberschrift hatten die Musiker gelesen, daß Frank Sinatra nach Hollywood geht – und hatten sich gesagt: Das ist der richtige Name für uns. Paul hat die Band 1982 zusammen mit dem anderen Sänger, Holly Johnson, gegründet. Beide sind homosexuell. „Der Protest gegen die Diskriminierung von Schwulen war immer unser Anliegen, wir haben ihn oft in unseren Texten ausgedrückt.“ Holly und Paul spielten damals unter dem Namen Big in Japan – ohne großen Erfolg. Der Durchbruch kam erst, als sie sich mit der Hardrock-Band The Lads zusammenschlossen (Peter Gill, Schlagzeug, Mark O'Toole, Baß, Brian Nash, Gitarre).

### Können die spielen?

Manche Musikkritiker behaupten allerdings: Es spiele gar keine Rolle, wer hier mit wem zusammenspielt. Es handele sich um geschickt arrangierte Studio-Musik, an der alle möglichen Musiker beteiligt seien, vor allem aber Produzent Trevor Horn. Ganz streitet Paul das nicht ab: Klar würden, wie bei anderen Bands auch, im Studio andere Musiker hinzugezogen; Geiger, zusätzliche Keyboard-Spieler... Auch würden die Sänger mal durch andere ersetzt, wenn für ein bestimmtes Stück eine andere Stimme geeigneter ist. Trotzdem sei es nicht so, wie manchmal behauptet wird, daß die FGTH-Musiker gar nicht spielen können. Sie hätten entscheidenden Anteil an dem, was nachher bei Konzerten und auf Platte zu hören ist. Wofür die Band-Mitglieder ohne Zweifel stehen: Für die Lebenshaltung, die in ihren Texten und in ihrem öffentlichen Auftreten ausgedrückt wird.

Ihr neues Album heißt „Liverpool“. „Liverpool ist unser Geburtsort. Liverpool ist seit den Beatles weltweit bekannt als eine Stadt der Musik. Liverpool ist aber vor allem eine Stadt der riesigen sozialen Probleme, der Massenarbeitslosigkeit – und eine Stadt mutiger Menschen, die sich dagegen wehren.“

Paul nennt Streiks der Gewerkschaften, Jugendproteste, „deren gewaltsame Unterdrückung durch die Polizei oft schon zu einer bürgerkriegsähnlichen Situation geführt hat“.

### „Rage hard“

Sind die FGTH-Songs Protestsongs? „Nicht in dem Sinne, daß sie geschrieben worden wären mit der Überlegung: Wir drücken jetzt die und die politische Meinung aus. Wir drücken das aus, was aus uns rauskommt, was unser Leben ist. Und das ist zwangsläufig politisch.“

„Rage hard“ – „Tobe hart“, so schreien FGTH in diesem neuen Song mit hartem Rock ihre Wut heraus, die auch die Wut ist all derer, für die sie singen. In „Warriors of the wasteland“ („Krieger des Wüstenlandes“) singen sie gegen das Wettrüsten, gegen „diesen Selbstmord“: „Macht diese Welt zu einem Platz, auf dem man leben kann.“

„Das neue Album drückt klarer politische Opposition gegen die Konservativen aus als das vorherige“, sagt Paul. „Wir wollen die Leute schocken.“

### Mobiliar zu Bruch

„Die Leute schocken“, das ist der Hauptausdruck des Protestes bei FGTH. Das betrifft nicht nur Texte und Musik, sondern ihr ganzes Auftreten. Immer wieder jammern Zeitungen darüber: Die Musiker hätten sich wieder irgendwo „unanständig benommen“, sie hätten Hotelmobiliar zu Bruch geschlagen und so weiter.

Paul äußert sich dazu allgemein: „Die werfen uns vor, wir seien unmoralisch. Doch mit Moral meinen sie das, was denen da oben nützt: Die Leute sollen brav sein und ihr Maul halten, damit die da oben scheffeln können. Margaret Thatcher tritt immer so auf, als habe sie einen Heiligenschein. Aber was kann unmoralischer sein als das, was sie betreibt: Jugendlichen das Leben kaputtmachen, indem ihnen Arbeit und Zukunftsperspektive geklaut werden.“

Adrian Geiges



# HALLO, "SÜSSER SCHN"

„Na, wie war denn die Nacht?“, ruft einer feixend. „Was haben wir denn gestern getrieben?“ Gelächter, Gejohle in der Lehrwerkstatt – die Typen finden sich richtig gut. Warum sieht Andrea auch so verpennt aus? Andrea zieht die Augenbrauen hoch, sieht ihre Kollegen ganz ruhig an und sagt betont cool: „Das möchtet ihr wohl gern wissen, was?“



**Andrea, 17, lernt in München Informationselektronikerin. „Du kannst aussehen, wie du willst. In engen Hosen wirst du angelabert, im Regenmantel, ganz egal. Wenn eine Frau lacht, heißt es, sie fordert die Männer heraus. Wenn sie ernst ist: Warum schaust du denn so traurig, Kleine?“**

Ganz langsam geht sie zu ihrer Werkbank, setzt sich hin. Daß sie sauer ist, läßt sie sich nicht anmerken. „Das freut die nur. Am besten setzt du eins drauf. Aber auch, wenn ich nach außen hin locker reagiere, macht mich die Anmache total wütend – oft verletzt sie mich auch.“

## UNVERSCHÄMTE BLICKE IN DER U-BAHN

„Hallo, süßer Schneepanther!“, ruft der Typ. Lautstark unterhält er sich mit seinen Freunden über Andreas Aussehen – ihre bunten Jeans, ihre Figur, ihre blonden Haare. „Halt's Maul“, zischt Andrea und geht schnell weiter. Eine U-Bahn-Szene, die sie täglich erlebt. Unverschämte Blicke,

dumme Sprüche, Tatschversuche – ganz „gewöhnliche“ Anmache. Auf der Straße, im Café und im Betrieb.

Andrea ist 17, wohnt in München und lernt Informationselektronikerin – eigentlich ein „klassischer“ Männerberuf. 15 Typen arbeiten in ihrer Lehrwerkstatt, nur drei Frauen. Schon am ersten Tag begann die Anmache. „Die Verarschtour. Sie haben uns nachgeäfft, über unsere Klamotten gelästert.“ Anfangs war Andrea darüber total verblüfft – und auch traurig. „Es sind schließlich meine Kollegen. Ich denke, wenigstens wir sollten zusammenhalten. Was bringt das denn, wenn wir uns untereinander auch noch fertigmachen?“

## EINS DRAUFSETZEN

Einer hat ihr mal „aus Spaß“ auf den Hintern gehauen – und bekam sofort eine gelangt. „Das war wirklich das Letzte – da hat's mir gereicht. Seitdem versuche ich, immer eins draufzusetzen. Einen frecheren Spruch draufzuhaben, eine coole Antwort.“ Immer schlagfertig sein – auch wenn sie die Anmache total nervt.



## KEIN BOCK AUF ANMACHE

Es nervt sie, immer wieder „typisch Frau“ zu hören, wenn sie mal Ausschuß produziert, ein Werkstück vom Ausbilder zurückbekommt.

Es nervt sie, wenn sich ein Ausbilder wie zufällig neben ihrem Platz aufbaut, angeblich sein Auto vor dem Fenster betrachtet. Fünf Minuten lang – sie wird nervös, kann sich nicht mehr konzentrieren. Andrea, höflich, aber laut: „Haben Sie wirklich Angst, daß wer den Wagen klaut?“ – „Nicht direkt“, murmelte der Typ – und war weg.

### GRUNDSATZDISKUSSIONEN AUFDRÄNGEN

Schlimmer, noch schlimmer, findet sie die Männer, die ihr nach einer knappen Antwort eine Grundsatzdiskussion aufdrängen. „Ich saß im Café und wollte in aller Ruhe Briefe schreiben. Das habe ich auch dem Typen gesagt, der mich angequatscht hat – aber er ließ nicht locker“, ärgert sich Andrea. „Sei doch nicht so“, meinte er, „hast du schlechte Laune? Warum denn?“ Späte-

stens in dem Augenblick hatte sie wirklich schlechte Laune. Als dann noch kam: „Natürlich willst du. Warum sitzt du sonst alleine hier?“, war sie restlos sauer.

Andrea ist nicht schüchtern, lernt gern Leute kennen. „Aber einen anzuquatschen, nur weil mir sein Aussehen gefällt? Auf die Idee komme ich eigentlich nie.“ Daß viele Typen „dran“ bleiben, auch wenn die Frau ganz offensichtlich kein Interesse hat, versteht sie nicht: „Das kann doch dann nur nach hinten losgehen. Wollen die einfach nicht begreifen, daß Frauen auch mal ihre Ruhe haben wollen?“

Den Spruch: Laß dich doch davon nicht so stressen, kann Andrea nicht mehr hören. Anmache gilt als Kavaliersdelikt, gehört einfach dazu. „Auch für viele Männer, die sich für Gleichberechtigung und Emanzipation einsetzen. Sogar von ihnen wirst du taxiert, beurteilt und auch mal schwach angeredet.“

Was die ständige Anmache für Frauen bedeutet, wollen viele Männer gar nicht erkennen. „Übertreib doch nicht so“, sagte ein Freund zu ihr, als sie keine Lust hatte, am

Bahnhof rumzustehen. „Anmache, am hellichten Tag? Kann gar nicht sein!“ Andrea wurde angequatscht.

„Jeden Tag läuft so was ab“ ärgert sie sich. Inzwischen nimmt sie einiges nicht mehr wahr, verdrängt manche Blicke und doofe Sprüche. „Sonst heißt es wieder: Du regst dich aber auch über jede Kleinigkeit auf!“

Andrea geht nicht mehr alleine weg, sie hat die Anmache einfach satt.

### ABENDS HAT SIE ANGST

Abends hat sie Angst. Angst vor dunklen Straßen und Wegen. Angst wie alle Frauen, die sie kennt. Angst, seit sie einmal ein Betrunkener brutal bedrängt hat. Andrea besorgte sich Tränengas – „jetzt fühle ich mich irgendwie gleichwertiger, nicht mehr so wehrlos. Es bleibt ein Scheißgefühl.“

Das ärgert sie am meisten: Daß sie nicht alles tun kann, worauf sie eigentlich Lust hat. „Ich werde eingeschränkt.

Und das ist, finde ich, ein Angriff auf meine Persönlichkeit.“

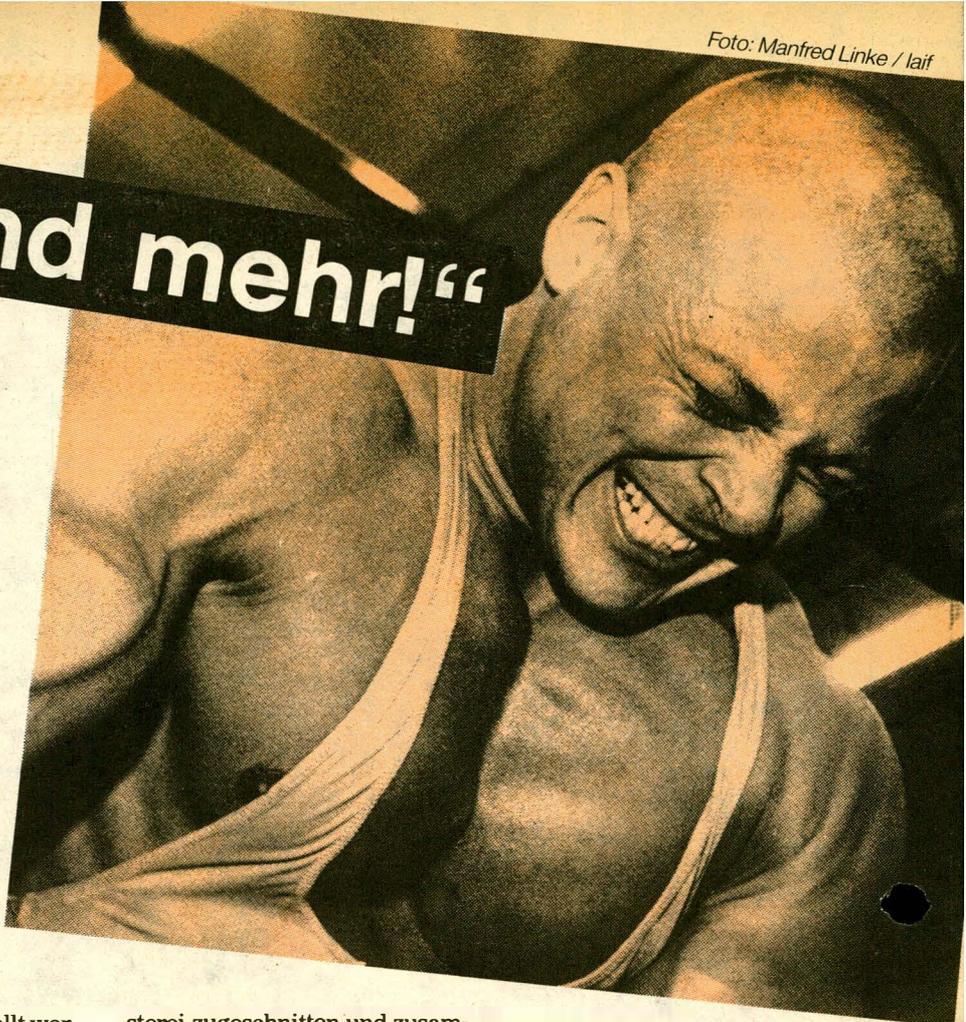
Das gängige Argument, daß Frauen Anmache doch erst provozieren, findet sie total lächerlich. „Du kannst aussehen, wie du willst. In engen Hosen wirst du angelabert, im Regenmantel, ganz egal. Wenn eine Frau lacht, heißt es, sie fordert die Männer heraus. Wenn sie ernst ist: Warum schaust du denn so traurig, Kleine?“ Also zieht sie inzwischen an, was ihr gefällt. „Eine Zeitlang habe ich mir ernsthaft überlegt, mich in der Arbeit möglichst unauffällig zu kleiden.“ Selbst das fiel auf: „Zieh doch mal eine andere Hose an – diese kennen wir ja schon“, kam der Kommentar.

### KEINE UNSINNIGEN GRENZEN

Andrea, im ersten Lehrjahr, hat kein Geld und „einfach keine Lust, mir ständig neue Sachen zu kaufen. Das sage ich den Leuten dann auch. Ich habe es einfach satt, mir irgendwelche unsinnigen Grenzen zu setzen“.

Julia Bayer

# „Mach tausend mehr!“



Wie von Geisterhand geführt bewegt sich die Schweißelektrode auf die Blechkarosserie zu. Ein kurzes Aufflammen, Funken sprühen. Ruckartig fährt der Greiferarm wieder zurück. Vor einigen Jahren haben bei Opel in Bochum noch Schweißer diese schwere Arbeit verrichtet. Jetzt sind sie von computergesteuerten Schweißautomaten ersetzt worden. Mehr als 90 Prozent aller Schweißarbeiten werden von Robotern ausgeführt. Roboter arbeiten zuverlässig und millimetergenau, sie werden nicht müde, feiern nicht krank und – sie streiken nicht.

Rolf Kuhlas, 26 Jahre, war bis vor einigen Monaten Jugendvertreter bei Opel. Er hat Maschinenschlosser gelernt. Nach seiner Ausbildung ist er übernommen worden – allerdings nicht in seinem erlernten Beruf, sondern als Lagerarbeiter. Begeisterung über die moderne Technik, die seit 1981 im Bochumer Opelwerk nach und nach in allen Abteilungen eingesetzt wird, ist bei ihm nicht zu spüren. „Seitdem sind 2000 Arbeitsplätze vernichtet worden, obwohl wir viel mehr Aufträge haben als früher

und mehr Autos hergestellt worden sind. Und die Opel-Bosse planen weitere Entlassungen. Bis in die 90er Jahre sollen die Lohnkosten jedes Jahr um fünf Prozent gekürzt werden.

## 4 statt 30 in der Himmelmacherei

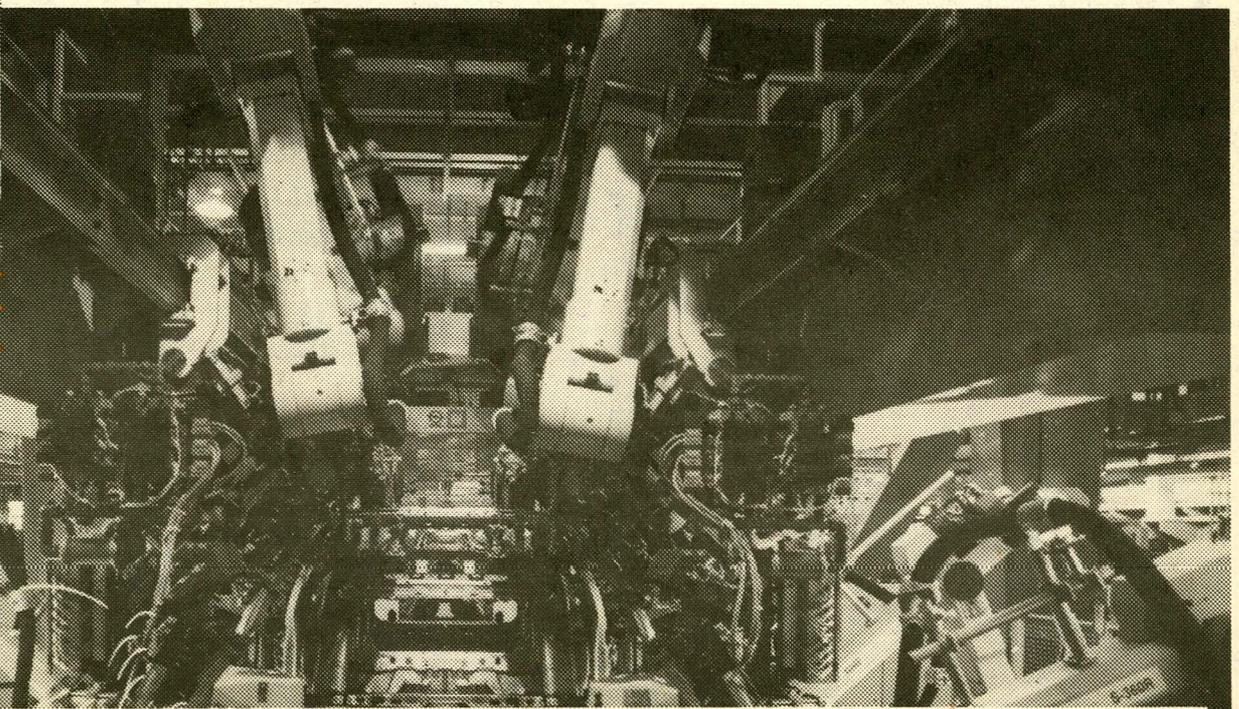
Ein Beispiel: In der „Himmelmacherei“, hier werden die Autodächer ausgekleidet – gab es früher etwa 30 Arbeitsplätze. „Die Verkleidung mußte in der Pol-

sterei zugeschnitten und zusammengeätzt werden. Schließlich mußte sie mit der Hand am Autodach angebracht werden. Jetzt gibt es Automaten, mit denen die Autodachverkleidung eingeschäumt wird. Das wird jetzt von vier Leuten erledigt.“ Rolf findet es gut, daß mit computergesteuerten Maschinen körperlich schwere Arbeit ersetzt werden kann. „Ich habe früher im Rohbau gearbeitet. Hier werden die Stirnwände, die Seitenwände und das Dach montiert. Dabei ist mir die Suppe herunter-

gelaufen. Das war Knochenarbeit“, erinnert er sich. Oder jemand mußte, auf dem Rücken liegend, Tag für Tag Bleche unter dem Lenkrad befestigen. Dennoch: Die Opel-Bosse haben die neuen Techniken nicht eingesetzt, um die Arbeit zu erleichtern, sondern um in weniger Zeit mehr Autos herzustellen und um Arbeitsplätze zu vernichten. „Fast alle im Werk spüren, daß mit den modernen Maschinen der Arbeitsstress und die Hetze zuge-



Rolf Kuhlas war bis vor einigen Monaten Jugendvertreter bei Opel in Bochum.



Neue Technik macht die 35-Stunden-Woche notwendig

nommen haben“, berichtet Rolf. Die teuren Anlagen sollen möglichst wenig stillstehen. Arbeit rund um die Uhr und an den Wochenenden ist deswegen das Traumziel der Unternehmer. „Und wenn zu bestimmten Zeiten plötzlich viel Aufträge da sind, sollen alle auf der Matte stehen. Egal ob du deinen Urlaub geplant hast oder dir für das Wochenende was vorgenommen hast. Das ist doch absurd. Sie schmeißen Leute raus, und trotzdem müssen ständig Überstunden gemacht werden. Im November waren es allein 20000 pro Woche.“

## MTM – keine Sekunde ungenutzt

Um beim Einsatz der neuen Techniken das letzte aus den Arbeitern herauszuholen, wurde ein neues Zeiterfassungssystem eingeführt. MTM heißt das Zauberwort. Hiermit wird festgelegt, wie schnell einzelne Handgriffe und Bewegungen am Arbeitsplatz gemacht werden müssen. Mit der Computertechnik ist es möglich, Arbeitsplätze so einzurichten, daß kein Griff mehr überflüssig ist, daß jede Sekunde ausgenutzt wird. Bei dem Opel-Arbeiter heißt MTM deshalb: „Mach tausend mehr“.

„Gerade wegen der vielen Nach-

teile, die der Einsatz der modernen Maschinen für uns mit sich bringt, brauchen wir die 35-Stunden-Woche“, betont Rolf. „Wenn wir in kürzerer Zeit immer mehr herstellen, dann ist es doch klar, daß wir bei gleichem Lohn auch weniger arbeiten wollen.“ Eine kürzere Arbeitszeit in der Woche ist das beste Mittel gegen mehr Streß am Arbeitsplatz. Und sie schafft, entgegen den Behauptungen der Unternehmer, mehr Arbeitsplätze. Allein in der Metallindustrie könnten durch die Einführung der 35-Stunden-Woche 200000 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden. Auch für die Auszubildenden bei Opel ist das eine wichtige Forderung. „Jedes Jahr müssen wir darum kämpfen, daß alle Auszubildenden übernommen werden. Wenn es hier mehr Arbeitsplätze gäbe, wäre das doch kein Problem.“

Das Klagegeld der Bosse über den drohenden Facharbeitermangel kann Rolf schon nicht mehr hören. „Wenn Facharbeiter fehlen, dann muß man eben welche ausbilden oder die Leute nach ihrer Lehre nicht wegschicken.“ Während im Betrieb viel Geld für neue Maschinen ausgegeben wird, steht für die Ausbildung bei Opel oft nicht einmal das Notwendigste zur Verfügung. „Die haben den Auszubildenden 1983

mal einen Halbautomaten hingestellt, aber den konnten wir uns nur angucken, weil der erst jetzt angelaufen ist. Ein Roboter, den wir schon lange gefordert haben, ist schließlich auch genehmigt worden. Dann wurde der doch wieder für den Betrieb abgezogen.“

In der Metallindustrie hat der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung jetzt wieder begonnen. Klarer Fall, daß bei Opel auch die Auszubildenden mit dabei sind, wenn in den nächsten Monaten hierfür demonstriert und gestreikt wird.

Heinz Landwehr



Foto: Rose

Der Kampf um die 35-Stunden-Woche hat begonnen. Wenn du mehr Argumente und Informationen über die 35-Stunden-Woche haben willst, wende dich an:  
**IG Metall, Postfach 111031, 6000 Frankfurt 11**  
**SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13**

Anzeige

### horizont

Sozialistische Monatszeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft

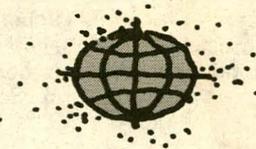
„horizont“ vermittelt Ihnen Interessantes und Wissenswertes von allen Kontinenten

Publizisten aus der DDR und anderen Ländern informieren Sie in Tatsachenberichten, Reportagen und Dokumentationen zu Fragen der internationalen Politik und Weltwirtschaft

Übersichten, Grafiken, Karten, Schaubilder und Diagramme ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

**Berliner Verlag**  
**Karl-Liebknecht-Straße 29**  
**DDR - 1026 Berlin**

weltweit  
 aktuell konkret  
 lebendig



### KUPON

- Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 24,00 DM + Porto: 5,40 DM Preis – gesamt: 29,40 DM zzgl. MwSt beziehen.
- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

**Direktversand ab Berliner Verlag**  
 Senden Sie den Kupon als Bestellung an  
**Gebr. Petermann**  
**Buch + Zeitung international**  
**Kurfürstenstraße 111**  
**1000 Berlin 30**  
 Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden.  
**Berliner Verlag**  
**Karl-Liebknecht-Straße 29**  
**DDR - 1026 Berlin**

Vertrauensgarantie. Besteller haben das Recht, ihr Abonnement innerhalb einer Woche bei Gebr. Petermann, Buch + Zeitung international, Kurfürstenstraße 111, 1000 Berlin 30, zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Datum des Poststempels) des Widerrufs. Die Kenntnisnahme der Widerrufsbelehrung bestätige ich hiermit.

Datum Unterschrift

**horizont horizont horizont horizont horizont horizont horizont**

HARRYS HOKUS POKUS



# Rote Magie

Glimmer-Jackett, Glitzer-Zylinder, dunkle Brille, Streifenhose und Phosphor-Schnürsenkel – Zauberstab schwingend schiebt sich HARRY an diesem Abend in einem hannoverschen Jugendzentrum zwischen zwei mit Töpfen, Kästchen und Vasen überfüllten Tischchen an die Bühnenrampe. Ein roter Magier bastelt an einem neuen Abrakadabra.

In seiner Begrüßungsansprache stellt er sich mit einer geschickten Wort/Buchstaben-Kombination von „H“ wie „Heimat“ bis „S“ wie „Steuererhöhung“ als Kohls Mann aus dem Ministerium für Hokus Pokus vor: Auftakt für einen bunten Reigen von Illusionskunststückchen, mit denen der selbsternannte „Referent

für Lebensfreude und Zuversicht“ seinen Zuschauern eine neue Sichtweise des BRD-Alltags beschert. Aus Ärmel, Tasche und Zylinder zieht der Zauberer Flaschen, Tücher und Karten, um mit diesem Zubehör das CDU-Wunderland zu erklären, in dem Arbeitslosigkeit, Aufrüstung und Sozialabbau zum größten Glück der Menschen gedeihen sollen.

## Küchen-Akrobatik der Kanzlergattin

Alle Tricks sind perfekt und haben doch ihre Haken. Die leere Stahlhülle, zur Aussperrungsfabrik erklärt und sichtbar fest verschlossen, enthält plötzlich doch eine rote Fahne, die Küchen-Akrobatik der Kanzlergattin am leeren Kochtopf bringt letztlich nur Birnen-Kompott hervor, Flaschen (mit FDP-Aufklebern) wechseln wie von Geisterhand ihre Plätze und schrumpfen, bevor sie endgültig verschwinden ... – in der Show dampft

und schwebt es, Farben wechseln mit Zahlen – dem Publikum bleibt nur die totale Verblüffung.

Harry dazu: „Das ist natürlich der Kern der Zauberei. Die perfekte Illusion. Die Naturgesetze sind scheinbar außer Kraft gesetzt. In Wirklichkeit gibt es natürlich einen Trick, der die Illusion bewirkt. Das gleiche Schema wie bei der Regierungspolitik.“

Diese Parallelität ist es wohl, die die politische Zauberei zu einer solch vergnüglichen Angelegenheit macht. Schließlich findet sich auch das Publikum nicht mit der Verblüffung ab. Die „Wie macht der das?“-Grübeleien zieht Kreise. Und auch wie im wirklichen Leben verrät der Illusionist niemals seine Tricks. Harry: „Da muß man selbst drauf kommen – oder es bleibt eben ein Geheimnis. Kohl, Blüm und die anderen Gaukler und Geißler verstehen es viel zu oft, aus Scheiße Gold zu machen. Für mich ist Zauberei eine

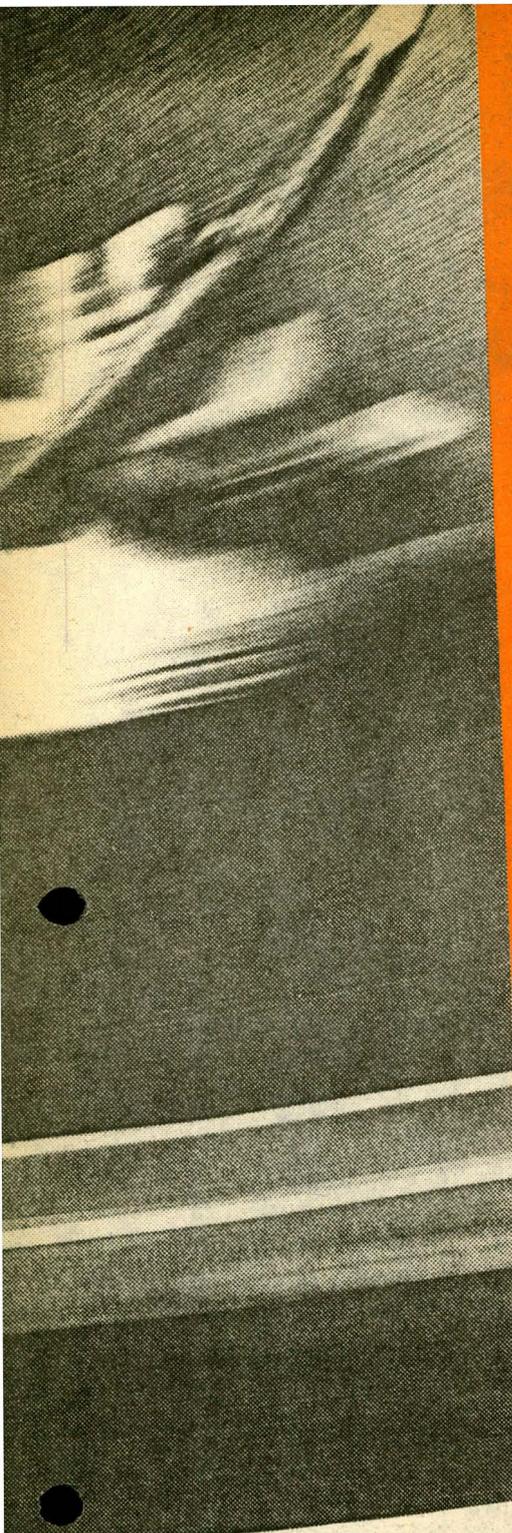


Foto: Wolter



In der Schule, im Freundeskreis gab's schon früh die ersten Auftrittsmöglichkeiten. Das hat ihm geholfen, Publikumsreaktionen kennenzulernen und sich darauf einzustellen. Harry lernte, den Trick „einzuführen“ und „vorzustellen“. Zu Beginn seiner Glaser-Lehre (Harry: „Beruf mit Durchblick“) fing er auch an, einzelne Kunststückchen miteinander zu verbinden, ein kleines Programm zu entwickeln, an eigenen Tricks zu tüfteln.

### **Unerreichbare Zaubermeister**

Harry ist jetzt seit 2 Jahren arbeitslos. Die positiven Stimmen zu seinen Auftritten bei Kinderfesten, Aktionen und Veranstaltungen der Friedensbewegung, bei Gewerkschaftsfeiern und anderen Gelegenheiten, haben ihn im letzten Jahr ermutigt, mehr mit seiner Zauberei anzustellen. „Gerade auch beim letzten Vic-

Form der politischen Unterhaltung. Spannung, Spaß, Erstaunen, das alles läßt sich doch auch am Beispiel des Politik-Alltags in unserem Land zelebrieren. Da geht es also trotz aller Illusion um etwas sehr Reales.“

HARRY, Harald Weinreich, hat seinen ersten Zauberkasten mit 11 Jahren in den Fingern gehabt. Es dauerte dann doch eine ganze Zeit, bis er zum Stammgast im Fachgeschäft für Zauber-Artikel wurde: „Das Ganze ist auch ein finanzielles Problem. Tricks muß man kaufen.“

### **Tricks für 1000 DM**

Natürlich – man muß auch die Fingerfertigkeit trainieren, um den Trick vorzuführen zu können. Aber erst einmal muß man ihn haben. 200,-, 500,- oder 1000,- DM sind durchaus ‚normale‘ Preise für Tricks. Je perfekter die Illusion, desto teurer die Sache.“



**Simsalaklimbim, dreimal roter Kater! HARRYS HOKUS POKUS kann man einladen. 60 Minuten Zaubershow zur Lage im Land. Harry aus Hannover tritt bei Festen, Feiern, Veranstaltungen und Aktionen auf (natürlich gibt es auch ein spezielles Programm für Kinder). Ruft mal an: (05 11) 1 41 71. Einfach zauberhaft.**

tor-Jara-Treffen der SDAJ habe ich eine Menge Anregungen bekommen. Es gibt ja nun mal keine Zauberschule, Fernkurse oder sonstwas. Erst recht nicht, wenn man sich solcherart politisch mit der Sache beschäftigen will.“

Und die großen Zaubermeister scheinen ohnehin nicht erreichbar: „Wenn man Siegfried und Roy mit ihrer Las-Vegas-Show sieht, bekommt man natürlich feuchte Augen. Aber die beschäftigen mitunter bis zu 100 Leute hinter der Bühne, um in Sekundenschnelle einen Tiger aus dem geschlossenen Käfig verschwinden zu lassen.“

### **„Kohl friedlich davonschweben lassen“**

Seine Träume hat der rote Magier auch: „Das wäre die Nummer: den Kohl friedlich davonschweben lassen; oder aus dem gefalteten Taschentuch einen Flamingo heraus zu wickeln. Das gibt es. Aber fragt mich nicht, wie die Sache funktioniert. Das ist eben Illusion.“

**Rudi Zimneck**

# elan und Künstler für Radio Mandela!



Goldene Schallplatten sind eine Auszeichnung für jeden Musiker – für besonders viel verkaufte Schallplatten in einem Land. Ihre vier goldenen Schallplatten aus Südafrika haben Alphaville und ihr Manager der elan-Aktion für Radio Mandela gespendet. Hol dir dieses Gold! Wer bis zum 1. Mai dieses Jahres am meisten Geld für Radio Mandela auf das elan-Spendenkonto überwiesen hat, wird zu den glücklichen Gewinnern einer der goldenen LP's gehören. Nichts wie los! Hol dir das Gold von Alphaville! Spende für Radio Mandela!

Die Popsängerin Cosa Rosa wendet sich an alle elan-Leser: Beteiligt euch an der Aktion für Radio Mandela!

**„Die Zustände in Südafrika haben das Maß des Erträglichen längst überschritten. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, das Projekt Radio Nelson Mandela mit meinen Möglichkeiten, durch Spenden und Beiträge für den Sender, zu unterstützen. Ich bitte alle, die Menschenrechte wichtiger finden als Macht und Geld der Weißen, sich an dieser Aktion zu beteiligen.“**

**Cosa Rosa.**

Bekannt wurde Cosa Rosa als Keyboardspielerin in der Ulla Meinecke Band. 1984 ist sie aus dieser Band jedoch ausgestiegen, um zukünftig selber zu produzieren. Mit ihren Singles „Riesenrad“ und „Millionenmal“ wurde sie auch als Solointerpretin erfolgreich.

Ärzte-Visite im Studio von Alphaville. Ober-Arzt Dr. Farin Urlaub und Dr. Bela B. wollen wissen, wo der Schuh drückt und wie sie helfen können. Wir klären die Ärzte auf: es geht um Radio Mandela. Radio Mandela braucht eine Sendestation in Südafrika, um die ganze Bevölkerung zu erreichen. Das kostet Geld, deshalb sammeln wir für Radio Mandela. „Alles klar, wir machen mit“, erwidert Farin. „Als Musiker unterstützen wir das Projekt, ist doch logisch“, ergänzt Kollege Bela.



„Die Ärzte unterstützen das Projekt – ist doch logisch!“  
te bitte ....!

„Uns geht's prima" – mit dieser Diagnose sind die Westberliner Ärzte bekannt geworden. Die Popgruppe, die seit 1984 auf einen ständig wachsenden Fankreis blicken kann, fällt deutlich aus dem Rahmen vieler anderer deutschsprachiger Gruppen. Sie nehmen Pornocomix auf die Schippe und brechen mit dem Lied „Geschwisterliebe" Tabus über Sandkasten-Inzest. Farin bedauert, daß ihre Lieder oft falsch verstanden werden. Er sei kein Frauenfeind, betont er und auch nicht für Vergewaltigung. Im Gegenteil. Die Ärzte beziehen Stellung, indem sie sich lustig machen über Dinge, die zu den Tabuthemen unserer Gesellschaft gehören. Farin und Bela haben es sich im Alphaville-Studio

bequem gemacht. „Die Aktion für Radio Mandela ist gut", sagt Farin. „Aber was können wir spenden?" „Vielleicht ein paar T-Shirts?" schlägt Bela vor. Farin ist nicht begeistert. Er runzelt die Stirn. „Leider haben wir keine goldene Schallplatten", sagt er schließlich. „Wir könnten unsere Platten gold ansprühen und eine Widmung draufschreiben." Farin bleibt erstmal bei dieser Idee. Er lehnt sich zurück und diktiert schließlich einen Text an alle Ärzte-Fans.

„Wir unterstützen die Aktion von Alphaville und elan. Dieses Projekt hat noch nicht die Aufmerksamkeit bekommen, die es verdient hätte. Wir schließen uns dem Projekt jetzt an und rufen alle

unsere Fans auf, sich daran zu beteiligen."

„Wir machen mit, weil wir Musiker sind", setzt Bela fort. „Radio funktioniert hauptsächlich über Musik. Da wir keine Politiker sind und auch mit Waffen nichts zu tun haben, machen wir etwas für den Radiosender."

Für eine Versteigerung in der elan wollen sich die Ärzte noch etwas einfallen lassen. „Am 23. Februar gehen wir in der Bundesrepublik auf Tournee. Vorher sagen wir euch noch, was wir der elan für die Aktion Radio Mandela zur Verfügung stellen", verspricht Bela.

# ALPHAVILLE an alle elan-Leser:

Helft mit im  
weltweiten  
Kampf gegen  
die Apartheid!



Die Sendestationen  
von Radio Mandela



Tony Sedat, Rick Echolette, Marian Gold,  
Bernhard Lloyd (von links nach rechts),  
bei ihrem Besuch des ANC in Bonn

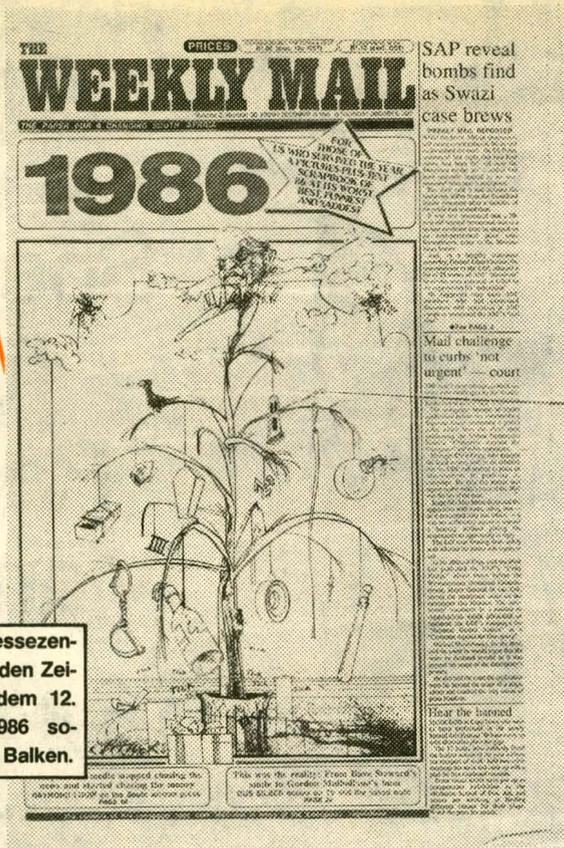
Alphaville hat gemeinsam mit ihrem Manager vier goldene Schallplatten für die elan-Aktion Radio Mandela gespendet. Wer bis Anfang Mai am meisten Geld auf das elan-Spendenkonto unter dem Stichwort „Südafrika“ eingezahlt hat, wird eine dieser Schallplatten bekommen. Deshalb: spende für Radio Mandela! Beteilige dich an der elan-Aktion, kämpfe um die goldene Schallplatte!

Nelson/Alphaville schließt sich dem allgemeinen Boykott gegen die rassistische Regierung in Südafrika an. Das bedeutet: kein weiterer Verkauf von Alphaville-Tonträgern in Südafrika, keine Promotion, keine Auftritte. Nach einem Treffen mit Tony Sedat, dem Vertreter des ANC in der Bundesrepublik, sind wir zu der Überzeugung gekommen, daß nur ein möglichst umfassender Boykott das geeignetste Mittel ist, von au-

ßen die Antiapartheidbewegung in Südafrika zu unterstützen, um die dort herrschenden Politiker von ihrer Terror- und Rassenpolitik abzubringen. Unsere bisherigen Einnahmen aus dem Verkauf unserer Schallplatten in Südafrika werden

wir dem ANC zur Verfügung stellen. Alle, die diese Verlautbarung lesen, bitten wir: helft mit im weltweiten Kampf gegen die Apartheid!

Marian Gold, Bernhard Lloyd,  
Rick Echolette



Die totale Pressezensur verbietet den Zeitungen seit dem 12. Dezember 1986 sogar schwarze Balken.

# Informationsarbeit im Untergrund

In Südafrika sind alle kritischen Stimmen in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen zum Schweigen gebracht worden: am 12. Dezember 1986 hat das Apartheid-Regime die totale Pressezensur verhängt. Redakteure kritischer Zeitungen wurden verhaftet. Die Namen der Verhafteten dürfen nicht veröffentlicht werden.

Es ist verboten, über den Widerstand und die Aktivitäten gegen Apartheid zu berichten. Die Presse darf nicht einmal bekanntmachen, daß sie zensiert wird. Jede öffentliche Äußerung gegen Apartheid gilt als „subversiv“. Über die Einsätze der Polizei und der Armee dürfen weder Nachrichten noch Kommentare erscheinen. Alle Journalisten, aber auch alle anderen Bürger müssen sofort jeden Ort verlassen, an dem es zu Unruhen kommt.

Nur eine Stimme in Südafrika konnte bisher nicht zum Schweigen gebracht werden: die Stimme des Freiheitssenders Nelson Mandela. Die Mitarbeiter des Senders riskieren Gefängnis, Folter und sogar ihr Leben. Sie durchbrechen die Pressezensur, informieren die Massen und geben dem Kampf gegen Apartheid eine Stimme, die in aller Welt gehört wird. elan sprach mit einem der Mitarbeiter von Radio Mandela:

# „Unsere Sendungen mobilisieren die Menschen“

**Ben Mokabene, Mitarbeiter bei Radio Nelson Mandela in Südafrika, in einem Interview mit der elan:**

„Es gibt in Südafrika keine offizielle Zeitung, die die Wahrheit über unser Land berichtet. Es gibt keine Zeitung, die über unseren Befreiungskampf berichtet. Die offiziellen Zeitungen in Südafrika berichten nicht über die Anti-Apartheid-Bewegung in Westeuropa oder über die Solidaritätsaktionen in den USA. Deshalb spielt Radio Nelson Mandela in der Öffentlichkeitsarbeit des ANC (African National Congress) eine wichtige Rolle.“

## Die Hörer riskieren Gefängnis

Wie die Weißen, können wir Schwarze Radios kaufen. Die meisten von uns können sich zwar nur sehr billige Radios leisten, mit denen wir nur lokale Radiosender empfangen können. Aber wer ein Radio mit Kurzwellen-Empfänger besitzt, kann Radio Nelson Mandela hören. Das Apartheid-Regime versucht, die Menschen durch Einschüchterung davon abzuhalten, Radio Nelson Mandela zu hören. Wer von der Polizei dabei entdeckt wird, kommt ins Gefängnis. Die Rassisten versuchen, mit Störsendern den Empfang un-

serer Sendungen zu verhindern. Deshalb ist der Empfang in einigen Gebieten nicht sehr gut. Unsere Sendestationen sind nicht sehr stark. Wir senden von Tansania, Angola, Sambia, Äthiopien und Madagaskar, also von den Grenzen Südafrikas, nach Südafrika. Wir senden jeden Abend. Jeden Mittwoch um 20.30 Uhr strahlen wir ein Jugendprogramm aus, jeden Donnerstag ein Programm für Frauen.

## Jugendsendungen mit viel Musik

Wir spielen in unseren Jugendsendungen viel Musik, vor allem revolutionäre Songs aus unserer Bewegung. Wir bringen aber auch viel populäre Musik, besonders beliebt ist Bob Marley. Die Jugendlichen mögen seine fortschrittlichen Texte und tanzen gern zu seiner Musik. Kultur ist sehr wichtig, um Menschen zu begeistern und zu mobilisieren. Deshalb werden alle unsere politischen Sendungen mit Musik begleitet. Gerade Musik spielt in unserem Befreiungskampf eine sehr wichtige Rolle. Weil das Apartheid-Regime unsere Sendungen immer wieder stört, planen wir mobile Radiosender, die innerhalb des Landes senden. Das sind Pläne für die Zukunft. Für sie sind besondere Sicherheitsmaßnahmen notwendig, die wir noch diskutieren müssen. Meine besondere Aufgabe als Mitglied der Befreiungsbewegung ANC ist die Informationsarbeit. Es ist eine Arbeit im Untergrund.

elan-  
Aktion

# RADIO

# MANDELA

Illustration: A. Faris

## Spendet für Radio Mandela

### Kleine Jobs für den ANC

Biete deinen Nachbarn an, ihr Auto zu waschen oder beim Umzug zu helfen. Das Geld, das du dafür bekommst, spendest du Radio Nelson Mandela.

### Turniere für den ANC

Wenn im Jugendheim ein Kickerautomat, ein Flipper oder eine Tischtennisplatte stehen, kannst du tolle Turniere durchführen. Jeder kann sich für ein Startgeld (fünfundzig Pfennig oder eine Mark) beteiligen. Von dem Startgeld kaufst du einen kleinen Preis für den Sieger. Den Rest des Geldes überweist du auf das elan-Solidaritätskonto. Statt Kicker-Turniere kannst du auch Skat-, Schach-, oder Doppelkopfturniere durchführen.

### Kleingeld sammeln

Sortiere jeden Abend oder einmal in der Woche dein Kleingeld (Pfennige, Fünfpfennigstücke) aus deinem Portemonnaie. Sammle diese Münzen in einer ANC-Spendendose. Kleingeld macht auch stark!

### Versteigerungsaktionen

Versteigere alte Platten, schöne Plakate – Gegenstände, die begehrt sind. Spende das Geld Radio Nelson Mandela.

### Kultur für den ANC

Mit Straßenmusik und Straßentheater kannst du viel Geld einnehmen. Am besten gehst du zusammen mit Freunden in die belebte Fußgängerzone deiner Stadt. Nehmt elan mit, stellt Infoschilder gegen Apartheid auf. Sammle für deine Kulturbeiträge Geld bei deinen Zuschauern und sage ihnen, daß das Geld für die südafrikanische Befreiungsbewegung ist.

### Besetzung oder Ankettung

Es soll Leute geben, die sich aus Protest gegen die Apartheidpolitik bei Firmen, Banken oder Reisebüros anketten, die Geschäfte mit dem Rassistenregime machen. Eine Liste der Firmen, mit denen die Rassisten zusammenarbeiten, kannst du bei uns bekommen.

### Überall Sammeldosen

Überall muß eine Sammeldose hin, zum Beispiel in die Kantine oder in die Cafeteria im Freizeitheim. Sprich deinen Lehrer an, er soll im Unterricht das Thema Südafrika und Apartheid behandeln. Mit einem Artikel in der Schülerzeitung kannst du deine Mitschüler über Radio Nelson Mandela informieren.

### Spiel Alphaville!

Nimm eine Platte von Alphaville mit zur nächsten Fete oder in die Disco. Laß diese Platte spielen und informiere danach deine Freunde über die Spendenaktion der Popgruppe. Sammle Geld und schreibe auf, wer wieviel gespendet hat.

### Goldene Schallplatten

Nimm eine alte Schallplatte und vergolde sie mit goldenem Sprühlack. Klebe eine Information darauf über die Aktion der Gruppe Alphaville. Hänge die Platte im Jugendzentrum auf und stelle eine Spendendose daneben.

### Schreib mal wieder – an elan

Wer mehr wissen will über Radio Nelson Mandela, wer Buttons oder Aufkleber haben möchte, wer weitere Ideen für Aktionen hat, der kann an die elan-Redaktion schreiben. Unsere

Anschrift: **Redaktion elan, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund**, Telefon: 0231/27 1501

Informationen, Referenten und Material bekommst du außerdem bei:

**Anti-Apartheid-Bewegung** Blücherstraße 14, 5300 Bonn, Tel.: 0228/21 1355

**African National Congress** Postfach 19 0140, 5300 Bonn, Tel.: 0228/35 2295

**SDAJ-Bundesvorstand**, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund, Tel.: 0231/27545

Infos über Alphaville bekommst du direkt von: **Alphaville/Nelson**, Postfach 620349, 1000 Berlin 62

elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Südafrika  
Konto-Nr. 171 004 683  
Stadtsparkasse Dortmund,  
BLZ 440 501 99  
Konto-Nr. 33 339 467  
Postgiroamt Dortmund,  
BLZ 440 100 46

## Wahrhaft informieren

Umfassend, zuverlässig und schnell soll die Weltöffentlichkeit über die Tschechoslowakei, über das Leben der tschechoslowakischen Völker, ihre Arbeit und Erfolge beim Aufbau ihrer sozialistischen Heimat, über ihre Kunst und Kultur, Wissenschaft und Volksbildungswesen sowie vieler weiterer Bereiche des gesellschaftlichen Lebens informiert werden.

Der ausländische Leser soll mittels Bücher wie auch einer Palette von Zeitschriften und Broschüren ein abgerundetes, plastisches und objektives Bild von der Tschechoslowakei erhalten.

Zugleich bemühen wir uns, die Welt mit der Haltung der tschechoslowakischen Regierung, der Parteiorgane sowie weiterer bedeutender gesellschaftlicher Institutionen, mit den Auffassungen des tschechoslowakischen Volkes zu wichtigsten Fragen der internationalen Entwicklung, insbesondere heute über die grundlegende Frage der Abrüstung und der Festigung des Friedens bekanntzumachen.

Mit Interesse wurden auch Bücher und Arbeiten über die nationale Geschichte und über die Geschichte der KPTsch und der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung aufgenommen. Hierzu befinden sich in Vorbereitung Bücher zum 70. Jahrestag der Gründung der Tschechoslowakischen Republik, zum 90. Geburtstag von Klement Gottwald, erster Präsident und Staatsmann, der aus der Arbeiterklasse hervorging, sowie zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1987. Zu kurz kommt auch die ältere Geschichte unserer Völker nicht. Es wird eine Publikation über die Hussitenbewegung und eine umfassende Arbeit über die Slawen vom führenden tschechoslowakischen Geschichtsforscher, Akademiemitglied Chropovský erscheinen.

Durch all unsere Veröffentlichungen möchten wir zur Festigung der Völkerfreundschaft beitragen und im Ausland neue gute Freunde der Tschechoslowakei erwerben.

Schreiben Sie uns und richten Sie Ihre Informationswünsche an



Presseagentur ORBIS  
Vinohradská 46  
CS 120 41 Prag 2

## Auf, in einen noch schöneren Urlaub, mit dem EXPRESS-Reisebüro der Jugend und Studenten!

EXPRESS bietet aufgrund seiner vieljährigen Erfahrungen einzigartige Möglichkeiten für erlebnisreiche Programme, die den Jugendlichen entsprechen und ihre beschränkten materiellen Mittel berücksichtigen.

Neben der Unterkunftsreservierung und Organisation von Sport und Erholungsaufenthalten, beschäftigt sich EXPRESS auch mit der Veranstaltung von Berufsprogrammen und Studienreisen.

Die Beförderung erfolgt mit eigenen Autobussen; EXPRESS stellt aber auch jede Art von Fahrkarten (Bahn, Flug etc.) aus und hat fachkundige Dolmetscher sowie Fremdenführer.

### Wir haben ein Sonderangebot für Euch!

Unter unseren Jugendzentren und Hotels ist das Hotel FESTIVAL in Balatonföldvár das schönste und neueste!

Hotel FESTIVAL liegt unmittelbar am Seeufer. Die schönen Gästezimmer, je mit 2-3 Betten, haben Bad/WC und Balkon mit herrlicher Aussicht auf den See und auf das vulkanische Balaton-Bergland. Es steht ein Restaurant, eine Drinkbar, ein Espresso, eine Snackbar, geräumige Foyés, Terrasse und ein eigener Stand zur Verfügung.

Großes Freizeitangebot, Erholungspark, Sportplätze (Tennis, Volleyball, Basketball), Leihstellen für Wassersportgeräte.

Balatonföldvár ist ein zentralliegender Ausgangspunkt für etliche Unternehmungen, z. B. Wandern, Schiffsausflüge, Rundfahrten etc.

### Ein idealer Urlaubstip am ungarischen Meer zu Sonderpreisen!



Information und Buchungen:

**EXPRESS**  
Reisebüro der Jugend  
und Studenten

1054 Budapest V.,  
Szabadság tér 16.  
Tel.: 310-711  
Telex: 22-5384

„SDI ist kein Papiertiger.“  
Jewgeni Welichow warnte  
beim Naturwissenschaftler-  
Kongreß in Hamburg vor den  
Gefahren des Weltraumwaf-  
fen-Programms.

„Unsere  
elan-Interview mit

Westliche Zeitungen bezeichneten ihn als den „Retter von Tschernobyl“. Er berät Michail Gorbatschow in zivilen und militärischen Atomfragen: Der Physiker Jewgeni Welichow, Teilnehmer zahlreicher internationaler Verhandlungen wie der in Reykjavik. Die elan-Redakteure Thomas Kerstan und Adrian Geiges sprachen mit Welichow am Rande des internationalen Friedenskongresses der Naturwissenschaftler in Hamburg.

elan: Wie haben Sie Ronald Reagan in Reykjavik erlebt?

Welichow: Er kam völlig unvorbereitet dorthin. Unsere Vorschläge waren revolutionär und für ihn völlig überraschend, weil es sehr weitgehende Zugeständnisse waren: So die Vernichtung aller sowjetischen und amerikanischen Mittelstreckenraketen in Europa – bei Beibehaltung der britischen und französischen Raketenkernwaffen auf der westlichen Seite. Als Reagan einige Ausflüchte machte, fragte Gorbatschow: Es ist Ihr Vorschlag, Herr Präsident, warum gehen Sie dahinter zurück? Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stimmte Reagan unseren Vorschlägen zu.

Foto: Jürgens



**Vorschläge waren revolutionär**  
Gorbatschow-Berater Welichow



Jewgeni Welichow gehörte zu Gorbatschows Delegation, die in Reykjavik mit Reagan verhandelte.

Foto: Jürgens

Bis er die Verhandlungen platzen ließ an dem Punkt, als wir erklärten, daß wir eine Stationierung von Weltraumwaffen nicht akzeptieren können. Doch wir hatten den Eindruck, daß Reagan eine Abrüstungs-Vereinbarung nicht nur wegen der Weltraumwaffen ablehnte. Wir hatten den Eindruck, daß die hinter ihm stehenden wirtschaftlichen und militärischen Kreise ihn nur nach Reykjavik geschickt hatten, um ihn zu profilieren. Es war offenbar für ihn unmöglich, mit einer Abrüstungs-Vereinbarung nach Hause zu kommen.  
**elan:** Warum macht die Sowjetunion den Verzicht auf die Stationierung von SDI-Weltraumwaffen zum Knackpunkt der Abrüstungs-Gespräche?

**„Abrüstung steht und fällt mit SDI“**

**Welichow:** Weil die atomare Abrüstung mit SDI steht und fällt. Auch aus Sicht der Militärs ist heute die Entwicklung von weiteren offensiven Atomwaffen sinnlos geworden: Es ist unmöglich, jeden Menschen zehn Mal umzu-

bringen. Die atomare Abrüstung könnte sofort beginnen, würde nicht SDI bei der US-Führung die Illusion schaffen: Durch eine im Weltraum stationierte Abwehr gegnerischer Atomwaffen läßt sich ein Atomkrieg doch noch gewinnen.  
**elan:** Auch als die neuen Atomraketen vom Typ Pershing II und Cruise-Missiles stationiert wurden, sagten Sowjetunion und Friedensbewegung gleichermaßen: Dies bringt die Welt an den Rand eines Atomkriegs. Doch das Leben scheint weiterzugehen?

**„Kein Grund zur Beruhigung“**

**Welichow:** Ich sehe keinen Grund zur Beruhigung. Auch vor Tschernobyl sagten die Verantwortlichen: Alles kein Problem. Atomkraftwerke stehen seit 32 Jahren. Pershings und Cruise-Missiles werden seit drei Jahren aufgestellt.  
**elan:** Die Sowjetunion legt ständig neue Abrüstungs-Vorschläge vor, die US-Regierung sagt immer wieder: nein. Gibt es überhaupt eine Chance zur Abrüstung?  
**Welichow:** Wir machen nicht nur Vorschläge. Wir gehen mit gutem Beispiel voran: Wir

testen keine Weltraumwaffen. Wir haben seit August 1985 die Atomwaffen-Tests einseitig gestoppt. Das übt Druck aus, das beeinflußt die öffentliche Meinung. Letztendlich auch in den USA, trotz Reagans geschickter Propaganda-Maschinerie. Wozu sind Atomwaffen da? Vor fünf Jahren sagten US-Bürger auf der Straße bei dieser Frage: Um die schrecklichen Russen wegzuhalten. Heute sagen neun von zehn US-Bürgern: Es sind Selbstmord-Waffen. Das sind entscheidende Veränderungen.  
**elan:** Westliche Zeitungen haben berichtet, sowjetische Politiker und Militärs hätten Meinungsverschiedenheiten über die Fortsetzung des Atomwaffen-Test-Stopps.

**„Einseitiger Test-Stopp nicht unbegrenzt“**

**Welichow:** Zunächst mal: Die herrschenden wirtschaftlichen und militärischen Kreise in den USA wollen erreichen, daß wir den Test-Stopp beenden müssen. Das würde ihnen die Argumentation leichter machen. Zu unserer inneren Diskussion: Es gibt keine Kontroverse zwischen Militärs und Politikern. Wir haben ein anderes System der Entscheidungsfindung. Die Partei-Führung diskutiert mit Wissenschaftlern, mit dem Außenministerium, mit den Militärs und so weiter. Auf Grundlage der gemeinsamen Diskussion wird eine Entscheidung gefällt, die dann gemeinsam vertreten wird. Natürlich gibt es in unserer Be-

völkerung eine Diskussion, weil viele sich an den Zweiten Weltkrieg erinnern, in dem wir überfallen wurden, ohne ausreichend vorbereitet zu sein. Wir können den Test-Stopp nicht unbegrenzt verlängern, wenn die USA weiter eine Bombe nach der anderen zünden. Heute sind weltweit soviel Atomwaffen angehäuft, daß es uns möglich war, den Test-Stopp eine gewisse Zeit lang einseitig durchzuziehen. Wie lange, das ist schwer vorzusagen, das hängt von vielen Faktoren ab.  
**elan:** Sie waren führend an den Einsätzen zur „Bändigung“ des Reaktors von Tschernobyl beteiligt. Hat Tschernobyl die Haltung der Sowjetunion auch zur friedlichen Nutzung der Atomkraft verändert?

**„Alternative zur Kernspaltung“**

**Welichow:** In gewisser Weise schon. Zwar denke ich, daß wir unter den jetzigen Bedingungen auf Atomkraft nicht verzichten können. Aber wir verbessern drastisch die Ausbildung des Personals und die Sicherheitstechnik. Und wir arbeiten an der Kernfusion, die eine sichere Alternative zur bisherigen Kernspaltung ist. Gorbatschow hat Reagan im November 1985 in Genf eine internationale Zusammenarbeit an der Kernfusion vorgeschlagen, um deren Entwicklung massiv zu beschleunigen. Reagan hat sich dafür ausgesprochen, doch nichts ist passiert seither. Den Worten müssen Taten folgen.

**Die Chemieindustrie vergiftet unsere Umwelt**

**In den vergangenen Wochen löste am Rhein ein Giftalarm den anderen ab. Der Großbrand beim Baseler Chemiekonzern Sandoz führte zum Tod Hunderttausender Fische, Kleinstlebewesen und Pflanzen. Die folgenden Unfälle bei Hoechst, BASF und Bayer schädigten den Rhein weiter. Noch ist nicht abzusehen, welche Langzeitfolgen die Chemieunfälle haben werden. Dazu kommt: tagtäglich leiten die Chemiekonzerne Tonnen giftiger Abwässer in die Flüsse. elan sprach mit zweien, die es wissen müssen: Kalle Schwind und Roland Maaß arbeiten bei BASF, einem der größten Chemiekonzerne der Welt.**

Chemieanlagen, die von Rohren, Leitungen und Schornsteinen umschlungen sind, aus denen es dampft und qualmt; Tanks und Kühltürme – das ist das erste, was ich von Ludwigshafen sehe, als ich zum Gespräch mit Kalle und Roland in den Norden der Stadt fahre. Über sechseinhalb Quadratkilometer erstreckt sich das Gelände der BASF, fast 50 000 Menschen arbeiten in dem riesigen Werk. Kalle und Roland arbeiten bei der BASF wie die meisten Menschen in Ludwigshafen. Kalle ist Biologielaborant und Roland Chemikant. Sie berichten mir vom letzten „Störfall“ bei BASF im Dezember. Eine Leitung im Kühlsystem war defekt geworden, so daß giftige Chemikalien ins Kühlwasser gelangten und zusammen mit ihm in den Rhein gepumpt wurden.

#### **Störfälle sind häufig**

Daß nach der Katastrophe bei Sandoz fast jede Woche neue Giftunglücke in der Presse gemeldet wurden, ist kein Zufall. „Nach Sandoz hatten die Chemiekonzerne Angst, entdeckt zu werden, wenn sie einen Störfall nicht melden“, meint Kalle.

Störfälle passieren häufig. Kalle und Roland haben in den letzten Jahren häufig bei der BASF miterlebt, daß die meisten erst gar nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Roland: „Vor drei Jahren leitete der BASF die hundertfache Menge einer krebserregenden Chemikalie wie normal ein. Das wurde erst durch Messung in den Niederlanden entdeckt. Die BASF hat es nicht für nötig gehalten, den Fall zu melden.“ Kalle arbeitet bei BASF in einem Labor, in dem Chemikalien auf ihre Giftigkeit untersucht werden. Kalle: „Die Störfallverordnung macht es den Chemiekonzernen leicht, etwas zu verschweigen. Sie schreibt vor, die Austritte von gefährlichen Chemikalien von ‚hohem Wert‘ zu melden. Was hohe Werte sind, können die Konzerne selber entscheiden. Viele giftige Stoffe sind überhaupt nicht meldepflich-

tig.“ Die Kontrollen durch die Behörden sind nur unzulänglich.

„Bei den routinemäßigen Rheinwasserkontrollen der Wasserwerke werden nur sehr wenige Einzelsubstanzen gemessen. Ansonsten werden sogenannte Summenparameter angefertigt.

#### **Keiner weiß, was in den Rhein fließt**

Das heißt, es wird zum Beispiel die Summe aller „halogenierten Kohlenwasserstoffe“ gemessen. Da weiß man aber noch nicht, welche einzelnen Substanzen drin sind. Kohlenwasserstoffe können ganz verschieden sein: harmlos oder hochgiftig, Lösungsmittel, die in chemischen Reinigungen verwandt werden, Löschsubstanzen für Feuerlöscher oder Dioxin, das hochgiftig und krebserregend ist. Wenn man einzelne Stoffe herausfinden will, sind dazu hochkomplizierte, aufwendige Analysen notwendig.“

**Hauptsache, keine**

# r merkt was!

„Derzeit weiß niemand, was BASF alles in den Rhein leitet“, sagt Roland. Die Chemiekonzerne in der Bundesrepublik sind nicht verpflichtet, das anzugeben. Sie müssen auch nicht offenlegen, was sie lagern und was sie produzieren.

## 6000 giftige Chemikalien

Kalle: „Das ist ein Unding. Die Behörden können nicht genau einschätzen, welche Folgen mögliche Giftunfälle haben können.“ Die Chemiekonzerne können das selber auch nicht. Kalle kennt die Zahl der in der Bundesrepublik registrierten Chemikalien: 60 000. „Von denen sind schätzungsweise 6000 besonders gefährlich für Menschen und Umwelt. Aber genaue Daten über ihre Giftigkeit sind nur von wenigen bekannt. Die Chemiekonzerne lassen sie nicht genauer untersuchen, weil sie dazu nicht verpflichtet sind. Denn das ist ihnen zu teuer.“ Untersucht werden meist nur die chemischen Endprodukte, die in den Handel gelangen. Und auch das nur ab einer bestimmten Produktionsmenge. Die einzelnen

chemischen Substanzen und Zwischenprodukte werden nicht genauer untersucht.

Kalle: „Deshalb weiß man gar nicht genau, wie bestimmte Abfallprodukte in der Umwelt wirken, und schon gar nicht, wie sie wirken, wenn sie im Rhein oder in der Luft zusammenkommen.“ Oder welche Gefahren bei der Produktion auftreten können. Roland arbeitet in der Produktion, an riesigen Kesseln, in denen Tonnen von Chemikalien verarbeitet werden. „Als Chemiearbeiter spüren wir die Folgen am ehesten. Es gibt Untersuchungen über die Häufigkeit von Krebserkrankungen in Ludwigshafen. Danach tritt Krebs häufiger auf bei Männern in den Wohngebieten, wo besonders viele BASF-Arbeiter wohnen. Das ist doch ein Zeichen dafür, daß Chemiearbeiter eher Krebs kriegen als andere.“

## Keine Grenzwerte

Freiwillig tut die BASF nichts für den Umweltschutz und die Sicherheit der Beschäftigten. Sie reagiert nur auf öffentlichen Druck. „Erst 1974 hat die BASF eine Kläranlage für ihre Abwässer in Betrieb genommen, die hat sie mit viel Pressewirbel eingeweiht. Dafür hat sie eine Einleitungsgenehmigung bekommen, bei der keine Grenzwerte festgelegt sind.

Die BASF wurde nur verpflichtet, selber zu messen, wie hoch die Konzentration der Chemikalien ist, die sie von der Kläranlage in den Rhein leitet. Aber was hat das schon für einen Sinn, wenn die BASF sich selber kontrolliert.“

Kalle ergänzt: „Erst 1984 wurden Grenzwerte für vier Stoffe eingeführt. Ansonsten ist nur vorgeschrieben, daß das Wasser eine bestimmte Sichttiefe haben muß und keine deutliche Färbung aufweisen darf. Das ist doch auch für jeden Laien ein Witz. Nur die wenigsten Substanzen kann man mit dem bloßen Auge erkennen. Das ist ein Freibrief nach dem Motto: Macht mal, es darf nur keiner merken.“

Wenn sich etwas ändern soll, dann müssen die Chemiekonzerne durch strenge gesetzliche Auflagen und öffentliche Kontrollen dazu gezwungen werden. Kalle: „Die BASF verfügt über eine so moderne Technologie, daß sie in der Lage wäre, die Chemikalien auf ihre Giftigkeit zu untersuchen und alternative Technologien zu erforschen. Nur: Freiwillig werden die Chemiebosse das nicht tun. Das kostet ihnen viel zuviel Geld und bringt zu wenig Gewinn. Aber so weitergehen darf es nicht mehr, sonst rauben wir uns unsere eigenen Lebensgrundlagen.“ **Anne Haage**

THE PARACHUTE CLUB

# TORONTO CALLING

Eine kanadische Band lehrt die Politik des Tanzens

Schon mancher Kanadier hat sich bei uns einen Namen als erstklassiger, intelligenter Musiker gemacht: Neil Young, Joni Mitchell, Brian Adams, Bruce Cockburn. Bekannt ist auch: diese Musiker sind politisch engagiert. Jetzt macht eine neue Gruppe dieses Schlages bei uns Furore: THE PARACHUTE CLUB (zu deutsch: Fallschirm Club) aus Toronto. Besonderes Kennzeichen der 7köpfigen Truppe: die vier Frontmusiker sind Frauen – und auf ihren Konzerten wird getanzt. Mike Schaefer war beim ersten bundesrepublikanischen Konzert der quicklebendigen Formation.

„Mann, hab' ich Schiß vor dem Konzert.“ Wer da so offen seine Nervosität zugibt, ist einer der Veranstalter der Europapremiere des PARACHUTE CLUB, Köln, Ende '86: Nicht weniger als 800 Leute haben sich im „Stollwerck“, dem hart umkämpften autonomen Kulturzentrum im

Kölner Vringsveedel, eingefunden – um eine Gruppe zu hören, die die wenigsten von ihnen überhaupt kennen. Gefolgt sind sie lediglich der wohlklingenden Einladung des Stadtmagazins „Kölner Illustrierte“. Deren Redakteur ist auch der einzige von den Veranstaltern, der sich

noch gelassen gibt: „Ich hab' die Band in Toronto gesehen, also macht euch nicht in die Hose.“ Natürlich ist der Auftritt ein Test. Für die Band selbst wie für ihre bundesdeut-



sche Plattenfirma PLÄNE. Nach Bruce Cockburn ist dies ein zweiter Versuch des engagierten Verlags, einen kanadischen Act in der Republik einzuführen, der nicht nur musikalisch besticht, sondern auch durch politisch engagierte Texte überzeugen soll.

Erstauntes Raunen, als der Club die Bühne übernimmt. „Das ist ja 'ne Frauenband“, meint einer. Nicht ganz. Neben den vier Frontmusikerinnen Lorraine Segato (voc.), Julie Masie (perc., voc.), Lauri Conger (keyb.) und Margo Davidson (perc., sax.) sind auch drei Männer, Billy Bryans (dr.), Dave Gray (guit.) und Keir Brownstone (bass.) mitverantwortlich, daß Sekunden später ein kraftvoller, quicklebendiger Afro-Karibik-Beat von der Bühne wirbelt. Gitarre, Baß und Keyboards setzen sparsam, aber dafür um so wirkungsvoller, mal jazzige, mal funkig angehauchte Rockriffs hinzu. Über dieses Fundament fliegen schließlich Lorraines und Julies Solostimmen, begleitet von, teils vierstimmigem, Backgroundgesang. Die in seiner Form bisher einzigartige Ethno-Pop-Mischung bringt die Zuschauer(innen) sofort aus dem Häuschen. Die Veranstalter blinzeln sich erleichtert zu: „Alles klar heut' nacht.“

### Mehrfach „Platin“

In Kanada steht der Club schon seit Jahren ganz oben. Gegründet auf einer Session während des Toronto-Filmfestivals 1982, ist der PARACHUTE CLUB mittlerweile eine der beliebtesten kanadi-

schen Livebands. Drei LPs brachte die Band bisher heraus, die mehrfach mit „Platin“ prämiert wurden. „Stimmt mit euren Füßen ab“, schrieb PARACHUTE CLUB auf die Debüt-LP – und die Abstimmung im „Stollwerck“ fällt einstimmig aus: Alle Zuschauer tanzen. Schließlich gesellt sich auch noch JOHN OATES (genau: der von HALL & OATES) auf der Bühne zum Club. Er hat die neueste LP produziert und singt beim Titel „LOVE IS FIRE“ mit Lorraine im Duett.

### Politisch aktive Szene

In Toronto gilt der PARACHUTE CLUB als „musikalisches Organ“ der politisch aktiven Szene. Aus ihr kommen die Musiker(innen), und in ihr arbeiten sie noch heute. Während die Damen der Band vor dem Club in diversen Frauenbands Erfahrungen sammelten, stammen die Herren aus Torontos Latin-Funk-Szene. „Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, wichtige Positionen in einer Band mit Frauen zu besetzen“, erzählt mir Lorraine vor dem Auftritt fast beiläufig. „Ich weiß, daß das noch unüblich ist, aber wir haben eben einen anderen Background als viele andere Gruppen.“ Auf der ersten Platte finden sich noch ausgesprochen feministische Titel, etwa „Boys Club“, ein Song über Männergewalt und Männerherrschaft in der Politik. Meiner Behauptung, daß die politischen Songs auf der jetzigen LP weniger eindeutig sind, widerspricht die Band allerdings vehement.

„Ganz im Gegenteil“, meint Lorraine, „wir denken nur, daß man mit Parolen alleine nicht weiterkommt. Wenn wir zum Beispiel heute über Partnerschaft

schreiben, dann immer noch aus feministischer Sicht. Aber wir fragen uns jetzt, liegen die Probleme möglicherweise auch in uns selbst? Oder nimm' unseren Song „Cheat the Prophecy“ („Betrüg dies Schicksal“): Da geht es um Nachrichten wie die von Tschernobyl oder dem atomaren Rüstungswahnsinn. Wir fragen: Fühle ich mich davon entmutigt, fühl' ich mich demgegenüber machtlos? Und wir versuchen zu zeigen, daß es trotzdem eine Hoffnung, eine Alternative gibt.“

„Dieser Optimismus – das ist es auch, was unsere Musik ausmacht“, fügt Billy hinzu.

Woher sie eigentlich diese Leichtigkeit nehmen, mit der sie ihren schwarzen Afro-groove präsentieren, will ich wissen. „Na ja, wir haben viel geübt“, lacht Billy. „Und du mußt natürlich ein gewisses Verlangen nach diesen Rhythmen haben. Dazu kommt, daß wir in Toronto ausgezeichnete Möglichkeiten haben, ‚black roots‘ zu studieren. Bei uns unterhalten 60 000 Einwanderer aus der Karibik eine lokale Reggae-Szene.“

### Afro-Karibik-Beat

Und wie sie John Oates als Produzenten gewannen? „Ganz einfach“, meint Lauri, „wir haben ihm unsere Bänder und unsere ersten beiden Platten geschickt. Uns gefiel vor allem die Art, wie John als weißer Musiker mit schwarzem Rhythmus 'n' Blues umgeht.“

„Und mir gefiel die Art, wie diese Musiker als Kollektiv zusammenspielen“, gibt John Oates das Kompliment zurück. „Allerdings hatte ich den Eindruck, daß sie ihre Fähigkeiten im Chorgesang nie wirklich ausgereizt hatten. Das ist bei der letzten Produktion besser rausgekommen, hoffe ich.“

### Kanada-Boom

Vor fünf Jahren hätte kaum jemand in Europa einen kanadischen Popkünstler nennen können. Heute kennt man bei uns eine ganze Reihe von Namen. Ich frage die Mitglieder des PARACHUTE CLUBS, ob sie eine Erklärung dafür haben. Billy antwortet: „Es mag etwas damit zu tun haben, daß die Europäer den USA gegenüber kritischer geworden sind. Jetzt scheint es interessanter zu werden, was wir Kanadier zu sagen haben. Kanada und USA haben vielleicht dieselbe Kultur, dieselben TV-Shows, aber die Weltsicht der Kanadier ist eine andere. Sie ist bescheidener, europäischer vielleicht. Hinzu kommt, daß die kanadische Popmusik etwas länger brauchte, um sich zu entwickeln. Da steckte auch nicht soviel Geld hinter. Viele Künstler, die in Kanada schon seit Jahren Erfolg haben, werden erst jetzt international promotet: Bruce Cockburn ist das beste Beispiel.“

Immerhin, mit den Kanadiern dieses Abends ist das Kölner Publikum hochzufrieden. „Was für Ladies“, denke auch ich nach dem Konzert, heiser vom Brüllen nach Zugaben. Die Plattenfirma PLÄNE überlegt, ob sie den Club im Frühjahr für eine ausgedehnte Tour noch mal in die Bundesrepublik holt. Hoffen wir, daß das gelingt.

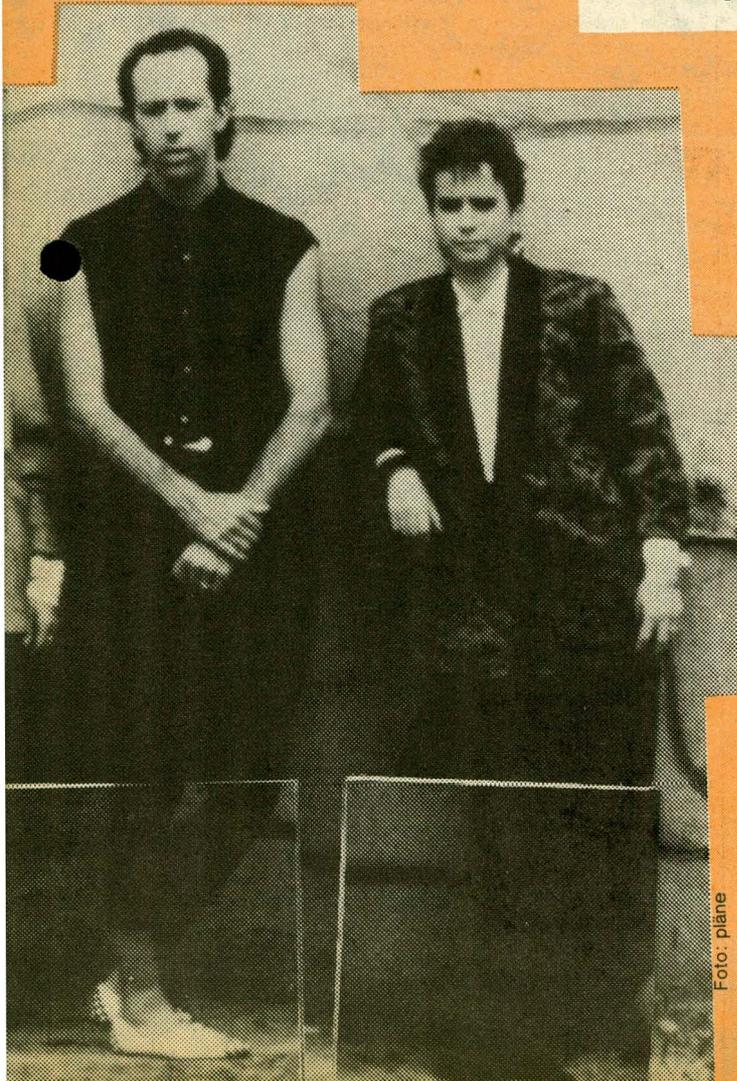
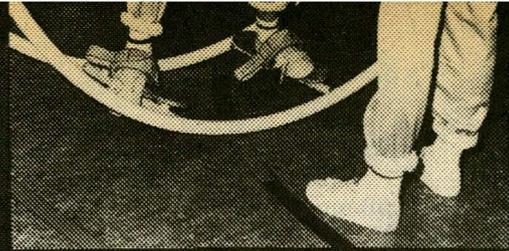
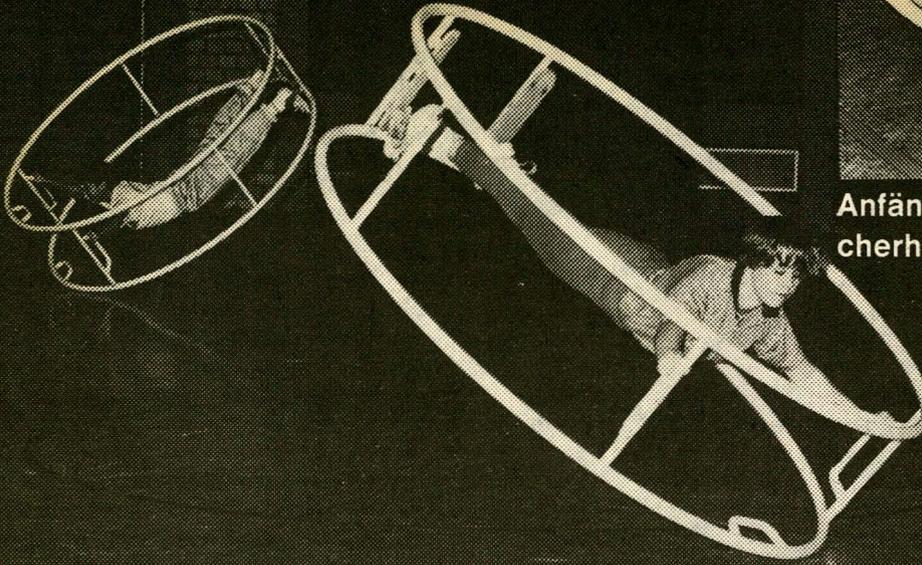


Foto: plane

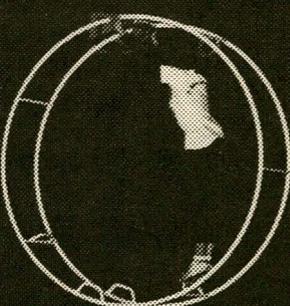
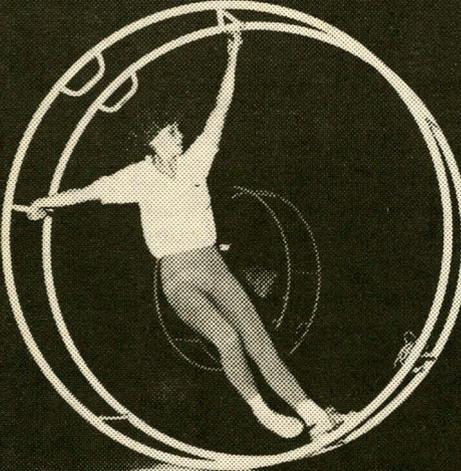


Anfänger schnallen ihre Füße sicherheitshalber fest



Beate zeigt die „Kleine Spirale“

# Spagat im



Kersten war vor drei Jahren deutsche Meisterin im Rhönradturnen

Der Parkettboden in der kleinen Turnhalle dröhnt, als würden Autos darüber hinwegrollen. Mit unglaublicher Geschwindigkeit wirbeln sechs Stahlrohräder durch die Halle – gelenkt und angetrieben von sechs jungen Turnerinnen. Das Training des Rhönradturnvereins in Wuppertal-Vohwinkel hat begonnen. Die Turnerinnen brauchen Orientierungssinn und Reaktionsschnelligkeit, um sich in festgelegten Bahnen und auf vorgeschriebener Fläche mit ihrem Rad zu bewegen. elan-Redakteurin Tina Lorscheidt beobachtete ihr Training.

# Stahl

„Früher dachten viele Leute an ein Fahrrad, wenn sie vom Rhönradturnen hörten“, erzählt Beate während einer Verschnaufspause. Seit sieben Jahren macht sie bei den Rhönradturnerinnen mit.

## Immer neue Ideen

„Vorher habe ich Geräteturnen gemacht, aber Rhönradturnen ist abwechslungsreicher. Ich habe immer wieder neue Ideen für Übungen mit dem Rad. Es ist auch interessant, weil dieser Sport nicht sehr verbreitet ist.“

Neu ist das Rhönradturnen allerdings nicht. Das rollende Turngerät wurde vor 62 Jahren erfunden. Seinen Namen





# rohrrad

Fotos: Pielsticker

hat das Rhönrad von der deutschen Mittelgebirgslandschaft, der Rhön. Dort war sein Erfinder Otto Feick zu Hause. Er kam 1925 auf die Idee, zwei Faßreifen miteinander zu verbinden und darin einen Hügel hinunterzurollen. Aus dieser Konstruktion wurde später das Rhönrad entwickelt. Bereits 1932 fanden die ersten Wettkämpfe im Rhönradturnen statt.

„In den ersten Jahren hatte das Rhönradturnen viel Ähnlichkeit mit dem Geräteturnen“, sagt Beate. „Heute enthält es mehr akrobatische Elemente, vor allem bei den männlichen Turnern.“ Beate beendet ihre Pause und turnt weiter. Ihr Rad ist ca. 30 cm größer als sie selbst, so daß sie sich mühelos hinein-

stellen kann. An den Querstäben zwischen den beiden Außenreifen findet sie Halt für Turnübungen, die sie im rollenden Rad vorführt. Sie braucht viel Körperbeherrschung, um ihre akrobatischen Übungen während der Radbewegung ohne Fehler zu zeigen.

## Radneigung um 80 Grad

Kerstenführt die „Große Spirale“ vor. Sie bewegt sich mit ihrem Rad auf nur einem Reifen und neigt das Rad um 10 Grad hinunter zum Boden. Die ehemalige deutsche Rhönradmeisterin beherrscht noch höhere Schwierigkeitsgrade. Als sie die „Kleine Spirale“ zeigt, fürchte ich, daß sie

ihr Gleichgewicht verliert. Ihr Rad neigt sich jetzt um 80 Grad zum Boden. Es rollt nicht mehr richtig, sondern bewegt sich wie eine Scheibe, die auf den Boden gefallen ist und langsam zum Liegen kommt. Ohne sich mit dem Rad von der Stelle zu bewegen, hält Kersten das Rad in Bewegung, indem sie ihr Körpergewicht von einer Seite auf die andere verlagert. Es gelingt ihr sogar, sich ohne Hilfe mit dem Rad wieder aufzurichten und erneut mit Spitzentempo durch die Halle zu rollen. Mit einem eleganten Sprung verläßt sie ihr Rad. „Willst du es auch einmal versuchen?“ fragt sie. Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und lasse mich von ihr in ihrem Rad an den Füßen fest-schnallen. Kersten gibt mir einen Schubs und rollt mich

durch die Turnhalle. Das Sportgerät wiegt immerhin 40 kg. „Schwindelfrei muß man für diesen Sport schon sein“, sagt sie lachend, als ich das Rad mit wackeligen Beinen wieder verlasse. „Welche Voraussetzungen braucht man noch?“ frage ich. „Man sollte das Spagat beherrschen. Rhönradturner brauchen außerdem Kraft und Beweglichkeit, wie beim Geräteturnen.“ Das Training geht zu Ende.

## „Ist doch ganz einfach, oder?“

Erschöpft rollen die Turnerinnen ihre Räder in den Geräte-raum zurück. Kersten verabschiedet sich. „Meinen Mann habe ich bisher noch nicht dazu bekommen, es mal zu versuchen“, sagt sie. „Dabei ist es doch ganz einfach, oder?“

# Volkszählung '87:

Vorsicht: Die Kontrolleure kommen

Der 25. Mai ist Stichtag. Dann werden sie bei jedem volljährigen Bürger anklingeln. Die Volkszähler sind unterwegs.

## Datenschutz gewährleistet?

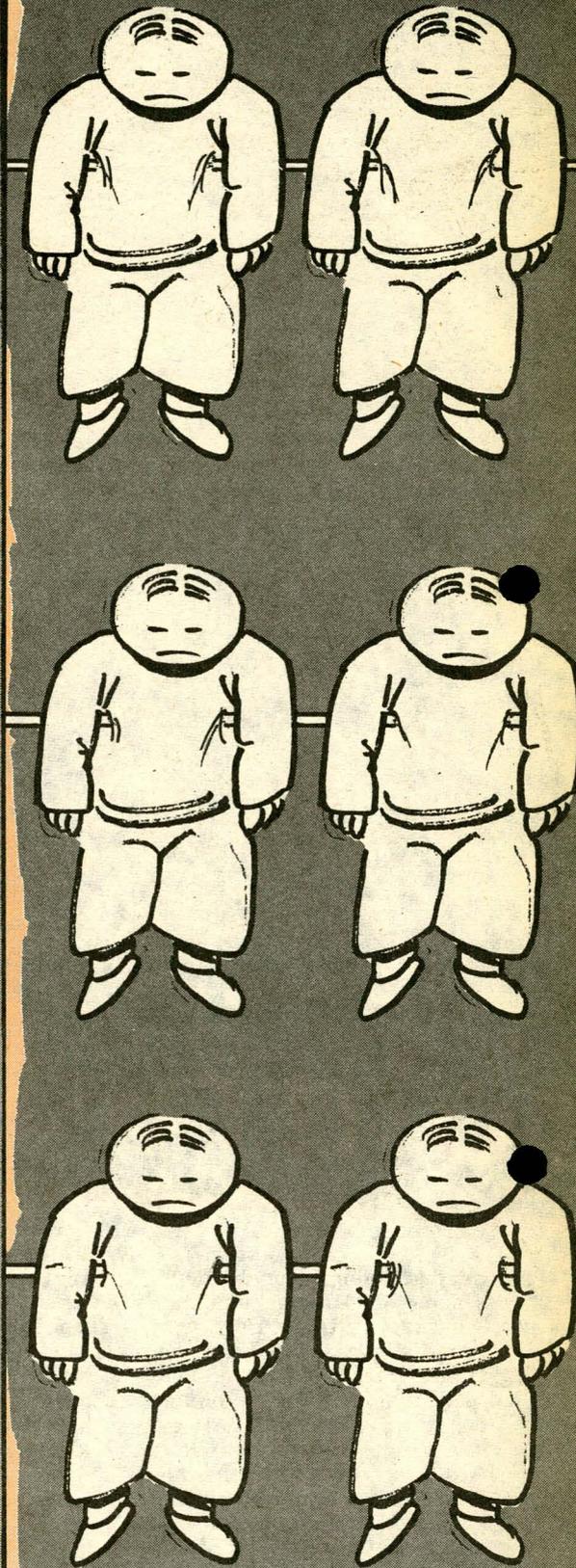
1983 ist die Bundesregierung mit ihrem Versuch, eine Volkszählung durchzuführen, am Widerstand der Bürger gescheitert. Die neue Volkszählung soll angeblich ganz anders sein: Es sei gesichert, daß die gewonnenen persönlichen Daten nicht mißbraucht werden.

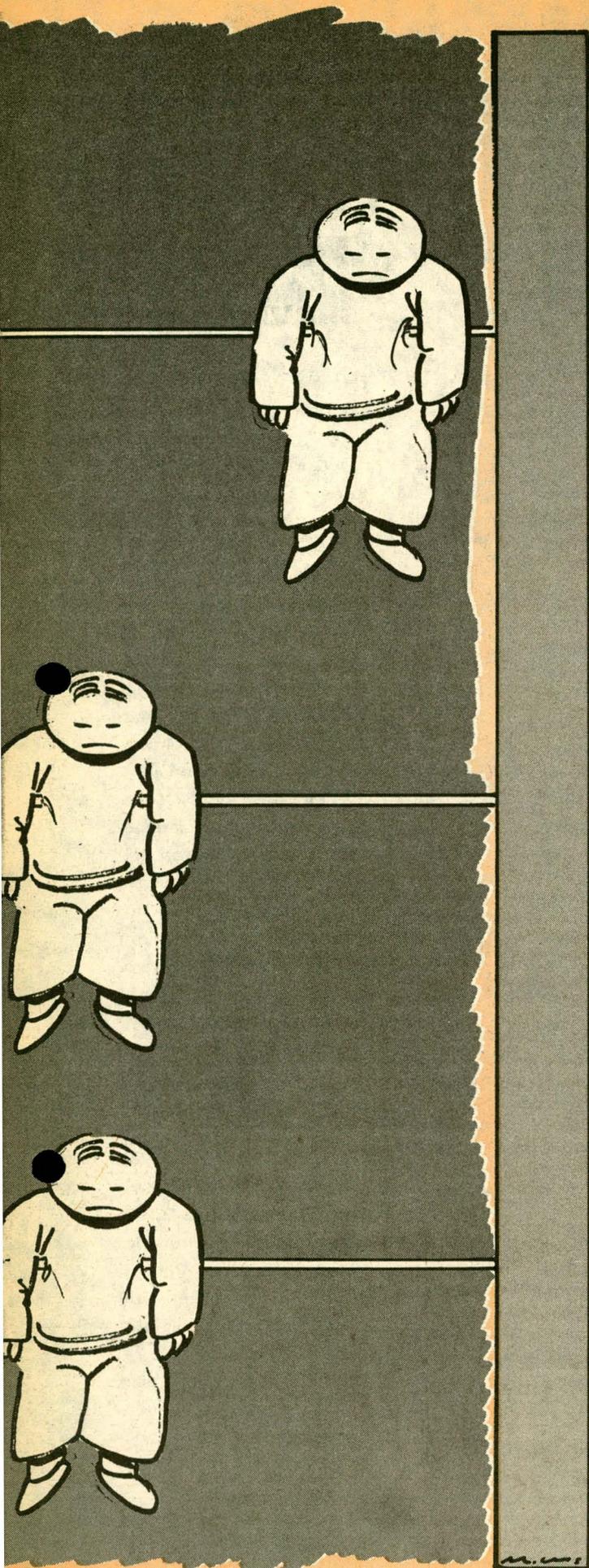
Was hat sich geändert? Fast nichts. Die „Sicherung“ ist keine: Namen und Adresse sollen auf einem anderen Formular eingetragen werden als die ins einzelne gehenden persönlichen Informationen über Arbeitsplatz, Staatsangehörigkeit, Religion, Wohnungsausstattung usw. Doch auf das Formular mit Namen und Adresse ist eine Kennziffer aufgedruckt, die es dem Staat leicht macht zu überblicken, wo wer mit wem zusammen wohnt, wieviel Fernseher in einer Wohnung stehen, wieviel Leute in einer Wohnung Ausländer sind und wie viele aus der Kirche ausgetreten...

Selbst wenn das Versprechen eingehalten wird, daß Straße und Hausnummer im Computer wieder gelöscht werden, ändert das nichts an der Möglichkeit der totalen Kontrolle: Im Computer sollen die Daten der Bürger für einen Wohnblock zusammengefaßt werden, also für die Menschen, die zwischen zwei Straßenecken wohnen. Bei den detaillierten Angaben ist es für einen staatlichen Computer leicht herauszubekommen, welche Daten zu welcher Person gehören. Diese Daten würden nach den bisherigen Erfahrungen auch Geheimdiensten und Polizei zur Verfügung stehen. Mit der Volkszählung soll die Kontrolle der Bürger total werden.

## Systemvergleich

Da staunte die großbürgerliche Frankfurter Allgemeine Zeitung nicht schlecht: „Trotz des Schülerrückganges in beiden deutschen Staaten werden in der DDR im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland immer mehr Lehrer beschäftigt.“ So sei es zu erklären, daß heute in der Bundesrepublik auf einen Lehrer 15,7 Schüler kommen, in der DDR 11,8 Schüler – mit entsprechend größeren Möglichkeiten zur individuellen Betreuung und Förderung. Ob das am System liegt?





### Volkszählung nützlich?

Mit Steuergeldern bezahlt die Bundesregierung eine aufwendige Werbekampagne, mit der sie uns einreden will, daß die Volkszählung nützlich sei. Die Frage ist: Für wen? „Tarifpartnern“ und „Wirtschaftsverbänden“ sollen laut Gesetz die Informationen zur Verfügung gestellt werden. Im Klartext: Vor allem den großen Unternehmern. Damit sie wissen, wo sie am meisten Profit machen können, welche Arbeiter unter welchem Vorwand entlassen und mit welcher Begründung die Mieten erhöht werden können.

### Was tun, wenn der Zähler kommt?

Möglichst viele Menschen müssen diese Volkszählung boykottieren. Weil dies die wirksamste Demonstration des Protestes ist. Wenn mindestens zehn Prozent der Bevölkerung sich dem Boykott anschließen (soviel sind nach einer Umfrage bisher dazu bereit), dann ist der Wert der Ergebnisse für die Staatskontrolleure entscheidend gemindert.

Gut ist, sich öffentlich zum Boykott zu bekennen, anderen Mut dazu zu machen und sich an eine Initiative für den Volkszählungsboykott zu wenden. Aber was soll man/frau konkret tun, wenn der Zähler vor der Tür steht? Am besten die Formulare unkommentiert annehmen. (Der Zähler darf auf keinen Fall darauf bestehen, daß der Fragebogen in seinem Beisein ausgefüllt wird.) Wenn der Zähler die Formulare abholen will, wird ihm die Meinung zur Volkszählung gesagt, er wird wieder weggeschickt.

Welche persönlichen Konsequenzen kann ein Boykott haben? Zunächst mal keine. Erst nach einigen Ermahnungen kann Zwangsgeld angedroht werden (wenn man Widerspruch einlegen würde, kostet der erste Bescheid 50 Mark). Ob es so weit kommt, hängt davon ab, wie stark der Protest ist. Jeder kann sich von den Boykottinitiativen über die weiteren Schritte informieren lassen. Wer keinen Bock und kein Geld zu einer Auseinandersetzung hat, kann zu diesem Zeitpunkt aus dem Boykott aussteigen. Auch ein Boykott bis dahin ist ein wirksamer Protest, er verzögert und erschwert die Arbeit der Kontrolleure.

Bis solche Entscheidungen vor jedem einzelnen stehen könnten, werden noch viele Monate vergehen. Wir werden in elan weiter über die neuen Schritte informieren. Jetzt gilt: Boykottieren – und damit die Volksaushorchung zu Fall bringen.



Monatelange Arbeit von Schülern des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums

in Oberasbach im Landkreis Fürth war umsonst: Das bayerische Kultusministerium hat die von Schülern zusammengestellte Ausstellung zum Thema Nazismus verboten. Die Schüler hatten Dokumente über die Nazizeit und über Neonazis gesammelt, hatten Stellungnahmen von Politikern eingeholt: vom SPD-Vorsitzenden Willy Brandt, von CSU-Chef Strauß – auch vom DKP-Vorsitzenden Herbert Mies. Dem Kultusministerium paßte nicht, daß hier auch die Meinung der Kommunisten

dargestellt wurde – dabei waren gerade die Kommunisten aktiv am Widerstand gegen das Naziregime beteiligt. Zunächst wurde der Brief des DKP-Vorsitzenden Mies entfernt, dann mußte die ganze Ausstellung abgehängt werden. Das Kultusministerium forderte von der Schulleitung die Namen der Schüler an, die sich für die Ausstellung engagiert hatten. Diese erhielten anonyme Drohbriefe mit Bemerkungen wie: „Heil Hitler“ und „Bringt die Türen über den Jordan“.

## Eddie Mog gefeuert

Die Bundeswehr hat den 23jährigen Unteroffizier Eddie Mog gefeuert! Er war vier Jahre Soldat gewesen, war Ausbilder von Rekruten bei der Fliegerhorstgruppe Ingolstadt/Manching. Eddie war seinen Vorgesetzten ein

Dorn im Auge wegen seines Friedens-Engagements: In Briefen hatte er sich für Wehrpflichtige eingesetzt, die bestraft worden waren (der eine hatte an einer Demonstration gegen die WAA in Wackersdorf teilgenommen, der andere das Gelöbnis verweigert.) Bei den Bundestagswahlen kandidierte Eddie für die FRIEDENSLISTE im Wahlkreis München-Nord.

Eddie Mog sagt über seine Motive: „Wie viele meiner Kameraden habe ich mich als Zeitsoldat verpflichtet, weil ich nach der Schule keine Arbeitsstelle fand. Beim Bund erfuhr ich dann mehr über die verheerende Wirkung moderner Massenvernichtungswaffen und begann, mich mit Sicherheitspolitik zu beschäftigen. Ich erkannte, daß man eine so wichtige Frage nicht allein den Politikern überlassen darf – daß es darauf ankommt, Abrüstung durch den Druck der Bevölkerung zu erzwingen –, und engagierte mich in der Friedensbewegung.“

Der angegebene Grund für seine Entlassung war offensichtlich nur ein Vorwand: er war beim Einkaufen gesehen worden, als er krank gemeldet war.

Kameraden von Eddie haben einen Aufruf zur Solidarität herausgegeben, in dem es heißt: „Für uns ist nicht augenscheinlich, daß ein Soldat diszipliniert und entlassen werden soll, der sich für Frieden und Abrüstung einsetzt.“

Protestschreiben gegen Eddies Entlassung können (und sollen!) gerichtet werden an: Minister Wörner, Postfach 1328, 5300 Bonn 1, Eddie ist seit dem 1. Januar arbeits- und mittellos. Weil er kurz vor Ablauf seines vierten Dienstjahres entlassen wurde, bekommt er keinen Pfennig von der Abfindung in Höhe von einigen tausend Mark, die sonst an Zeitsoldaten gezahlt wird. Die Nummer des Solidaritätskontos für Eddie Mog ist 331785 (Stadtsparkasse München, Bankleitzahl 701 50000).



## Paul Simon: Mit „Graceland“ auf Tournee

Der Name Paul Simon weckt viele Erinnerungen: „The Sounds Of Silence“, seine gemeinsame Arbeit mit Art Garfunkel... Wenn ein solcher Künstler den unverwechselbaren Stil seiner bisherigen Kompositionen mixt mit Rhythmen und Sound der südafrikanischen Schwarzen, ist das an sich schon ein Ereignis – ein kulturelles und ein politisches. Um so mehr, wenn „Graceland“, das Album, das daraus entstanden ist, internationalen Erfolg hat.

Mit der Musik von „Graceland“ ist Paul Simon jetzt auf Bundesrepublik-Tournee – und nicht nur er alleine: Mit ihm treten Miriam Makeba und Hugh Masekela auf, mit die berühmtesten schwarzen Musiker aus Südafrika, bekannt als engagierte Kämpfer gegen das Apartheid-Regime. Außerdem wird Paul Simon begleitet von den Musikern seiner „Graceland“-Sessions: So von der kompletten Vokalgruppe Ladysmith Black Mambazo und vom Bassisten Baghiti Khumalo. Sein Rhythmus-Feeling hat den pulsierenden Fluß der Graceland-Musik entscheidend geprägt.

Dieses Ereignis sollte sich keiner entgehen lassen. Die Konzertdaten:

- 5. Februar Essen (Grugahalle),
- 11. Februar Frankfurt (Festhalle),
- 18. Februar München (Olympiahalle),
- 20. Februar Hamburg (Sporthalle).

## „Musikszene“ zensiert

Abgeschoben ins Dritte Programm haben die Rundfunkchefs die ARD-Sendung Musikszene, die von dem Schwarzen Ron Williams moderiert wird. Vorausgegangen war: Aus der letzten im Ersten Programm ausgestrahlten Sendung waren zahlreiche freche politische Sprüche rausgeschnitten worden. Etwa der Dialog: „Du bist ein Abgeordneter im Bundestag. Du sollst eine Rede halten gegen die Abtreibung, obwohl du dafür bist. Hältst du die Rede?“ Antwort: „Ja, selbstverständlich, wozu bin ich denn im Bundestag.“ Zensiert wurde auch eine Passage, in der es um die Zensoren selbst ging: „Du bist Fernsehintendant. Ein Zuschauer beschwert sich, daß ein Neger eine Sendung moderiert. Setzt du die Sendung ab?“ Antwort: „Nein, ich verlege den Neger ins Dritte Programm.“ Was geschehen ist.



Anzeige

**NEU für Ingenieure auf dem Gebiet der Entwicklung und Applikation der Computertechnik, Wissenschaftler und Manager, Informatiker, Mathematiker, Studenten, Hobby-Informatiker**

## Mikroprozessor- technik

Zeitschrift für Mikroelektronik,  
Computertechnik und Informatik

Ab 1. Januar 1987 erscheint diese neue Zeitschrift im VEB Verlag Technik  
Erscheint monatlich

Umfang 32 Seiten

Jahresabonnement 96,- DM + MwSt.

ISBN 0233-2892

MIKROPROZESSORTECHNIK ist die Zeitschrift für Entwickler und Anwender von Hard- und Software. Sie informiert umfassend und aktuell über Entwurf und Applikation mikroelektronischer Bauelemente der Computertechnik, Mikrocomputersysteme, Betriebssysteme einschließlich Echtzeitbetriebssysteme, Programmiersprachen, Entwurfs-, Konstruktions- und Technologenarbeitsplätze, Expertensysteme und weitere Anwendungen der Mikroprozessortechnik. Besonders berücksichtigt werden Personal- und Heimcomputer. Im Informationsteil wird über neueste Entwicklungen aus dem In- und Ausland berichtet. In der Rubrik Rezensionen würdigen Spezialisten kritisch das Fachliteraturangebot. Auswertungen von Tagungen, Ausstellungen und Messen haben ebenfalls ihren festen Platz in der Zeitschrift.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.



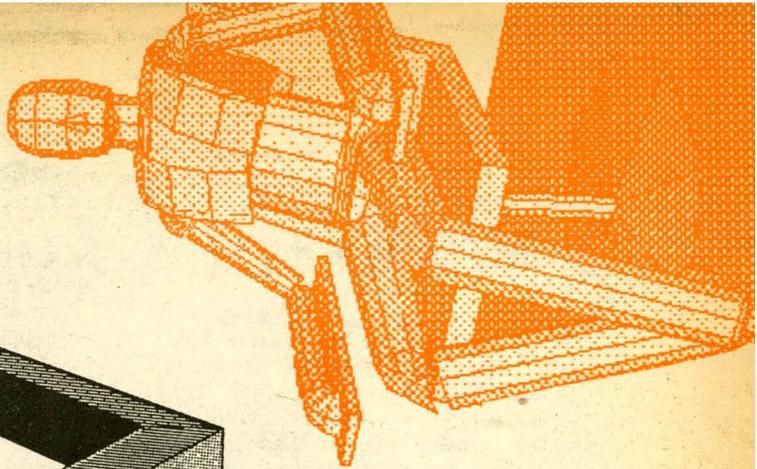
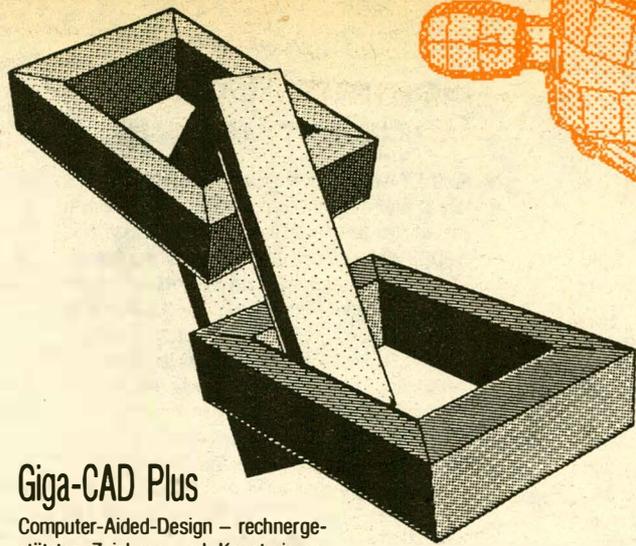
**VEB VERLAG TECHNIK**  
DDR-1020 Berlin · Postfach 201

## Countdown – das friedliche Weltraumabenteuer

Actionspiele, die im Weltraum handeln, gibt es wie Sand am Meer. Bei den meisten wird alles und jeder als Feind abgeballert, alle sind böse und wollen uns Böses.

Und nun also ein extra friedliches Weltraumspiel? Extra von fortschrittlichen Menschen programmiert, die nicht länger den hirnrissigen Unsinn amerikanischer und anderer Software-Produzenten spielen wollten. Also ein Weltraumspiel, bei dem man zwar nicht ohne den Feuerkopf, aber ohne Ballerei und Feinde jeder Art auskommt und das gleichzeitig spannend zu spielen ist. Es verfügt auch über eine annehmbare Grafik. MUC (Mein User-Club), so nennt sich der Computer-Club extra für Kinder und andere Menschen, bei welchem seine Erfinder mitmachen. Countdown kostet 19,80 DM, gibt es in den collectiv-Buchläden und bei den Jungen Pionieren, Postfach 13 02 03, 4600 Dortmund 13.

M. I.



## Giga-CAD Plus

Computer-Aided-Design – rechnergestütztes Zeichnen und Konstruieren: Für den C-64 liegt jetzt mit Giga-CAD Plus das zweifelsfrei beste Programm für den nichtprofessionellen Gebrauch vor. Wer Freude am Entwerfen und Experimentieren, an schönen Grafiken hat, kommt auf seine Kosten.

Um wahrhaft Ansehnliches zu produzieren, sind bei einem derart komplexen Programm allerdings eine Vielzahl von Arbeitsschritten, Menüs und Befehlen erforderlich. Es empfiehlt sich daher, das umfangreiche, aber einfach und verständlich geschriebene Handbuch systematisch durcharbeiten. Einige Dinge sind allerdings zu einfach erklärt. Für den Anwender, der endlich fertige Resultate sehen will, bleibt so zunächst manche Frage offen. Allzu eigenständiges Experimentieren führt zu Beginn in manche Sackgasse. So ist es mir immerhin gelungen, nach längerem Entwerfen und Konstruieren, dreimal ein Aufhängen des Programmes zu erreichen. Was natürlich entsprechenden Ärger hervorruft.

Ist man allerdings erst mit allem vertraut, legt sich das. Probieren gehört eben dazu. Als Hauptproblem empfinde ich die Tatsache, daß die Seitenansicht verkehrt eingebunden ist, was das Zurechtfinden in der räumlichen Lage von Konstruktionen ziemlich erschwert. Softwaremäßig dürfte das eigentlich nicht allzu schwer abzuändern sein.

Zusätzliche Erleichterung für das Arbeiten wäre das Betreiben mit zwei Floppys, so daß zum Nachladen von Programmteilen und zum Abspeichern von Objekten nicht dauernder Diskettenwechsel erforderlich ist. Ansonsten ist jedem Benutzer nur noch ein astreiner Drucker zu wünschen.

**Giga-CAD Plus, Markt & Technik Verlag AG.**

**Je eine Programm- und Beispieldiskette, jeweils beidseitig bespielt, 49,- DM**

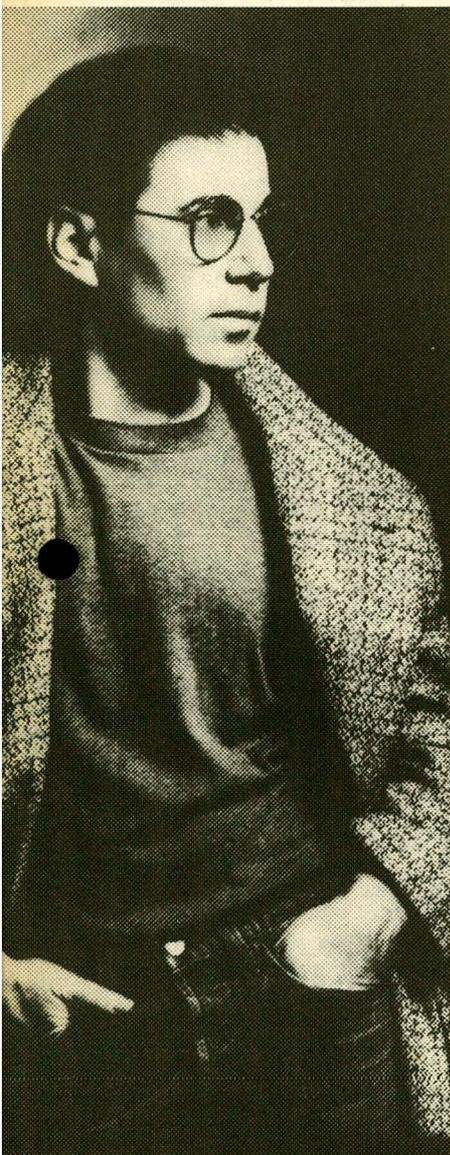
DT

## Einführung in Wordstar

Gut gegliedert, gut geschrieben und leicht zu lesen soll das Buch sein, formuliert der Autor in der Einleitung. Und in der Tat ist hiermit kurz und knapp umschrieben, wodurch sich diese Einführung in das Textverarbeitungssystem Wordstar für Schneider CPC auszeichnet. So versetzt die Einführung den Benutzer zum Beispiel auf Grund der vorhandenen Menü- und Befehlsübersichten sehr schnell in die Lage, entsprechend der Aufgabenstellung die richtigen Menüs und Befehle auszuwählen. Zu überlegen bleibt aber trotzdem, ob man zusätzlich zum Handbuch noch 42,- DM ausgeben will. In erster Linie wird dies sicherlich davon abhängen, wie intensiv man mit Wordstar arbeiten will.

**Schneider CPC – Einführung in Wordstar, von Arthur Naiman, 266 Seiten, Sybex-Verlag, 42,- DM**

T. T.



Paul Simon

Dieses Kreuzworträtsel hat uns **Karl-Heinz Jähnicke** aus Ahlen gebastelt. Vielen Dank! Eine Langspielplatte ist unterwegs. Wer uns das richtige Lösungswort des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von **je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen** teil. Unsere Anschrift: **elan-Rätsel, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13**. Absender nicht vergessen. Einsendeschluß ist der **28. Februar**.

inhalt. ANCFührer		s/w-af. Befreiungsbewg.		Meeresäugetier		russ. Strom		Müll, Abfall		Abk. f. Ingenieur
russ. Teemaschine	Insel d. irischen See	oberer Tiefpunkt		Abk. f. Reaumur		KPD-Abgeordnete	9	Tastwerkzeug b. Tieren		lat.: für, je, zu
	2			Bergbau betreffend		6				
Prov. d. süd-af. Republik				Gattung, Art						Abk. f. Gramm
DDR-Nachrichtentagentur				persische Wasserrohrflöte						chem. Zchn. f. Cer
	3	Kfz.-Zchn. f. Portugal		afrikan. Strom				südafr. Befreiungsbewg.	12	
		norddt. Stadt		Vakuum				Vorsilbe: ein, hinein		russ. Revolutionär
	1	Osteuropäer				Webkette, Kettfäden				
		Schwung, Begeisterung				Schaumwein				
Erwidernng f. Skat				silber-weißes Metall						lat.: desselben Monats (Abk.)
Windschattenseite				chem. Zchn. f. Nobelium				8	Bergweide	
						pers. Fürwort		DDR-Stadt		
						Ampere – Sekunde				
Salzbergwerk	winddichte Bläue							trop. Baumharz		
Gebietsstreifen	chem. Zchn. f. Oxygenium								10	
				Bürger d. Sowjetunion						Kfz.-Zchn. f. Polen
										Neutrum

## Billy Bragg verhaftet

Der britische Punk-Rock-Barde Billy Bragg, aktiv in der Bewegung Red Wedge und elan-Lesern bekannt als Gesprächspartner aus Ausgabe 11/86, ist erneut verhaftet worden. Nachdem er vor einiger Zeit wegen Protesten gegen Apartheid vor der südafrikanischen Botschaft in London abgeführt worden war, wurde ihm diesmal vorgeworfen: Er hat an einer Drahtschneideaktion an eine Militärbasis in der Nähe von Norwich teilgenommen. Fünf Stunden wurde er deshalb in einer Polizeistation festgehalten.

## Sommer, Sonne, Sozialismus

Auch für diesen Sommer bietet die SDAJ wieder tolle Urlaubsmöglichkeiten an: Wer sich an einem See erholen und vergnügen und dabei gleichzeitig die DDR kennenlernen will, für den ist das Internationale Freundschaftslager am Scharmützelsee genau das Richtige. Vom 16. bis 30. Juli läuft dort ein vielfältiges Freizeit- und Informationsprogramm. Es kostet nur 280,- DM einschließlich Verpflegung, Übernachtung, Anreise mit Bussen von bundesdeutschen Großstädten aus und Rückfahrt. Wer weiter weg reisen will, kann am Freundschaftszug in die Sowjetunion teilnehmen vom 17. bis zum 29. August oder am Freundschaftszug nach Bulgarien vom 23. Juni bis zum 7. Juli (der Preis für Reisen beträgt jeweils 650,- DM). Sichere dir jetzt deinen Platz. Melde dich am besten jetzt an beim SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13.

Children of Nandi

„Street-Beat“ aus Südafrika



PLATTEN



### Rodgau Monotones: Sportsmänner

Das ist die gnadenlose Fortsetzung der Linie, die mit „Ei gude Wie“, „Die Hesse komme“ und „Hallo, ich bin Herrmann“ begonnen wurde. Die Rodgaus gehören mit zu den Bands, die entscheidend dazu beigetragen haben, daß Hessen sein „Blauer-Bock-Image“ verliert. Schon seit längerer Zeit hat sich diese wunderschöne Region zu einer der Rock- und Pop-Metropolen entwickelt.

Die Rodgaus blieben sich auch mit dieser Scheibe treu: freche Texte, bei denen oft die Erinnerungen an die alten Startbahn-West-Zeiten durchschimmern und fröhliche, interessante, sauber arrangierte Musik. Schön ist das Lied zur Auswirkung der geistig-moralischen Wende auf die Bewußtseinsentwicklung (mancher) Jugendlicher: „Da hat man jahrelang nie an sich selber

gedacht – das haben wir nicht verdient – was haben wir falsch gemacht – Säufst nicht, kiffst nicht, keine Frau, hast niemals andre Jungs verhaun, statt Mofas zu frisieren mußt du dir Wella in die Haare schmieren.“ Insgesamt hörenswert, auch ohne dabei Äppelwoi zu trinken. (WEA)

H. P.

### Pet Shop Boys Disco

Aus dem Instant-Weltbild der Pet Shop Boys und ihrem Gefühl für den richtigen Beat ist ein Knaller- und-Baller-Meisterwerk entstanden. In den Texten der Pet Shop Boys finden sich nur alte Klischees. Diese bescheidenen Inhalte werden durch dramatische Melodiechen und perfekt eingesetzte Musikcomputer WICHTIG! Was die Boys also von vergleichbaren Discomusic-Produzenten (z. B. Paul Hartcastle) unterscheidet, ist eine

besondere Dreistigkeit, die sich auch in ihren Texten wiederfindet: „You got the looks, I got the brain – let's make a lot of money“ (Opportunities). Statt „DISCO“ sollte man aber die kürzeren und bis auf „Suburbs“ besseren 7-inch Versionen der Hits von den Pet Shop Boys kaufen. (EMI)

M.

### Tone Norum: One Of A Kind

Die 20jährige Skandinavierin hat sich mit ihrem Debütalbum „One Of A Kind“ dem leicht verträglichen Pop verschrieben, der stark an eine Mischung aus Europe und Abba erinnert. Überzeugend finde ich auf der Platte zwei oder drei Ohrwürmer, die auch mit entsprechender Unterstützung einen Platz in den Charts landen können. Auch die Stimme ist durchaus hörenswert. Im großen und ganzen ist diese Platte jedoch ziemlich einfallslos produziert. Zwar wechseln langsame Balladen und schneller Disco-Pop sich ständig ab, aber sowohl die langsamen Songs wie die schnellen sind überwiegend langweilig. Joey Tempest, Frontman der Gruppe Europe, hat bei der Platte zwar Pate gestanden, als Songschreiber, Arrangeur und Produzent fungiert, doch wird die Tone

Norum kaum an den Erfolg dieser Gruppe anschließen können. (CBS)

R. L.

### Frank Zappa: Jazz from hell

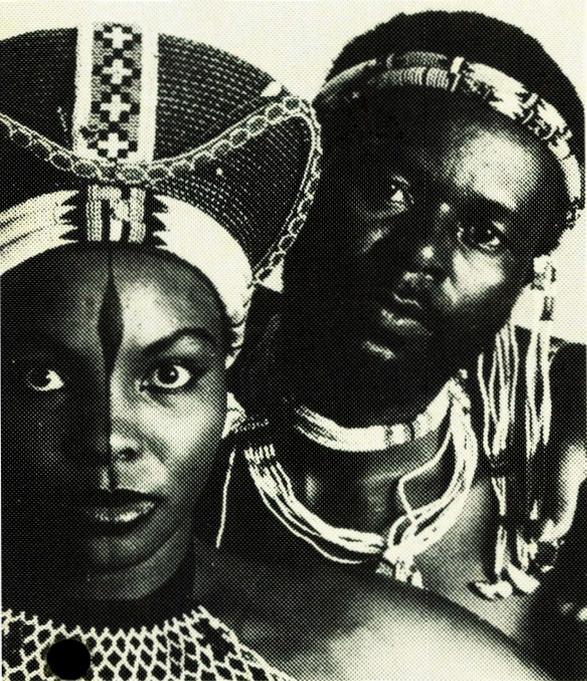
Da die 3-LP-Oper „Thing-Fish“ den Höhepunkt einer langjährigen Entwicklung der Musik Frank Zappas bildete, war ich sehr gespannt auf das, was nun folgen würde. Mit JAZZ FROM HELL spielt Zappa auf neue Weise eine seiner Stärken aus: die LP ist – bis auf eine Ausnahme – eine Folge dicht komponierter Instrumentals. Die Ausnahme heißt „St. Etienne“ und ist ein barockes Live-Solo des Gitarristen Frank Zappa, begleitet von seiner auf ihn seit Jahren eingespielten Band. Alle anderen Stücke realisierte Zappa auf dem Synclavier – nicht immer unabhängig vom Hancock-Stil. Kaufen? Klar, nicht zuletzt wegen des Covers. (EMI)

GvR

### The Kinks: Think Visual

Die Kinks stehen für Kontinuität und Wandel gleichermaßen. Es gab sie zu Zeiten der Beatles und Stones, und es gibt sie im Zeitalter von Madonna und anderen Charts-Größen. In diesen über 20 Jahren rockigen Schaffens wurden sie sel-

Nicht nur Genuß für die Ohren bietet die südafrikanische Gruppe „Children of Nandi“. Die Musiker verbinden heiße Rhythmen mit Tänzen, verschiedene afrikanische Stilrichtungen aus dem südlichen Afrika mit bewegenden Texten über das Leben und den Befreiungs-



kampf in Südafrika. Auch Funk- und Reggaefreunde kommen auf ihre Kosten, und Tanzfreudige werden keine ruhige Minute haben.

„Nandi“, das ist die sagenumwobene Mutter des Zulu-Königs, der im vorigen Jahrhundert die Zulu-Stämme einigte“, erklärt Themba Ndlovu, Gitarrist und Sänger. Heute werden die Zulus von den Rassisten gezwungen, in einem „Homeland“ zu leben, einem kargen Landstrich ohne nennenswerte Industrie, wo Hunger und Armut herrschen.

Jabu Zikalala, Sängerin und Tänzerin der „Children“, kommt aus dieser Region Südafrikas. Seit 1983 lebt sie im Exil. Gemeinsam mit „Children“-Sänger Samora Hlatshwayo arbeitete sie im Ensemble „Sounds of Soweto“.

Was sie selber in ihrem Heimatland erlebt haben, davon handeln ihre Lieder. Von den schwarzen Bergarbeitern, die ihre Arbeitskraft und ihre Gesundheit in den Goldminen der Weißen verschleifen. Von ihren Frauen, die zurück in den Homelands bleiben müssen und ums Überleben ihrer Kinder kämpfen. „Laßt Nelson Mandela frei“, fordern sie und besingen damit auch ihre Hoffnung auf ein befreites Südafrika ohne Unterdrückung, ohne Rassismus.

Wenn „Children of Nandi“ in eure Stadt kommt – laßt euch dieses Erlebnis nicht entgehen!

Hier einige Termine:

30. 1. Witzenhausen bei Kassel, Uni-Mensa 12. 2. Alzenau; 13. 2. Köln; 21. 2. Oldenburg; 22. 2. Kiel, Räumerei; 15. 3. Nürnberg, KOMM; 21. 3. Recklinghausen; 28. 3. Köln.

ten langweilig, boten immer wieder Neues und blieben doch immer die Kinks. Und das heißt: Satter Gitarrensound, der immer mal wieder ins Punk oder Heavy rutscht. Aggressivität und Melancholie. Witzige, intelligente Zeitgeist-Kritik und Selbstironie. Auf dieser Linie liegt auch diese Scheibe. Ein gelungener Tonklecks in der Hörlandschaft, der zu schön und widerpenstig ist, um damit Hitparaden zu stürmen. (Metronome)

R. B.

## Duran Duran Notorious

„My name is Bon – Simon LeBon!“ In James-Bond-Manier stellte sich der Duran-Duran-Sänger dem Be-

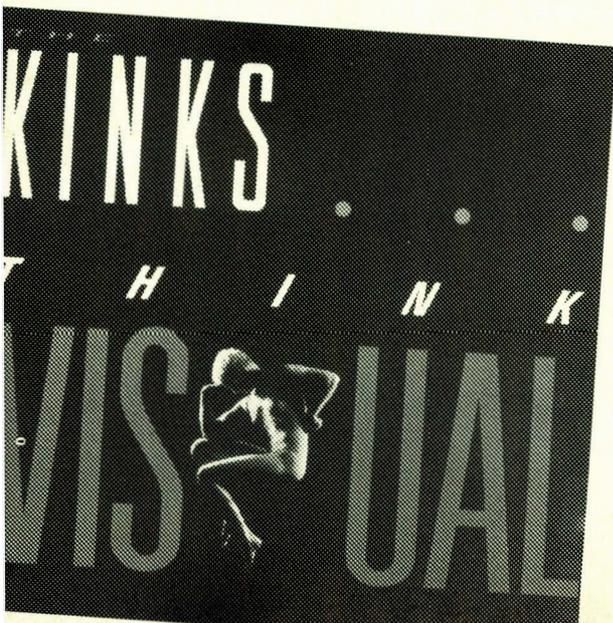
trachter des „A View to Kill“-Videos vor.

Selten waren die Duranies, die sich gern in Weltmannpose zeigen, besser plaziert als in diesem Bond. Die englische Dandy-Gruppe hat nun durch die Unterstützung von Nile Rogers mehr chicen Funk abbekommen, aber es bleibt bei den großen Gesten.

Duran Duran machen Soundtracks für alle, die gern prächtig träumen. Pompös schwellendes Keyboard, knappe Bläusersätze wie Fanfaren und LeBons Gesang (Oh! diese Eleganz!) machen gewaltigen Eindruck. Es handelt sich also um ganz gewaltig Eindruck machende Fast-Food-Music. Hamburger Royal!

(EMI)

M.



## Mehr davon!

Eure Berichte über den Kampf des ANC gegen die Rassisten und Eure Tips, wie man diesen Kampf unterstützen kann, finde ich echt toll. Da ich mich schon seit längerer Zeit mit diesem Thema befaßt habe und mit Arbeitskollegen oder anderen viel darüber diskutiere, wäre ich Euch sehr dankbar, wenn Ihr mir Eure Materialien zur Unterstützung zusenden könntet. Die Enthüllungen in der Januar-Ausgabe waren mal wieder super! Mehr davon!!!

Norbert Wildenblanck  
Duisburg

## Traditionelles Rollenbild

Zum Krawatten-Witz auf der zweiten Seite der Dezember-elan: Die Rolle des keifenden Hausdrachens und des armen Männchens, die in der Regenbogenpresse immer wieder auf der „Humor“-Seite aufgegriffen wird, ist ein Teil des tradierten Rollenbildes, dessen Ergänzung die Sexy-Biene ist.

Eva Schunke,  
Wiesbaden

## Kleinanzeigen

Kleinanzeigen für die März-Ausgabe bis zum 9. Februar einsenden an: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Preis: 1,- DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4,- DM/Zeile.

HH Eimsbüttel: Solifete für Chile mit Live-Musik aus Chile. Feste zur 15. KDK, 14. 2. ab 19 Uhr, Lindenallee 72 im SDAJ-Club Eimsbüttel.

## 14 TAGE SKIURLAUB FÜR FRIEDENSBEWEGTE

in der SCHWEIZ bei Wildhaus/Obertoggenburg ab 990,- DM inklusive 12-Tage-Skispaaß, Halbpension/Übernachtung, täglich 3-Stunden-Kurs, SAUNA im Hause, workshops: Entspannungstechnik/ autogenes Training/ Tanz u. a., Prospekt per Telefon tagsüber bis 17 Uhr (02 21) 3600239, Frau Bannwarth, abends (02 21) 5 50 30 98 Herr Haren.



## Heinz Rudolf Kunze und Verstärkung

1. 2. Würzburg, 2. 2. Erlangen, 3. 2. Mannheim, 4. 2. Zwingenberg, 5. 2. Frankfurt, 6. 2. Freiburg, 8. 2. Osnabrück, 9. 2. Oldenburg, 10. und 11. 2. Hamburg, 12. 2. Hannover, 13. 2. Wilhelmshaven, 15. 2. Lüneburg, 16. 2. Lübeck, 17. 2. Kiel, 18. 2. Hannover, 21. 2. Beverungen, 22. 2. Düsseldorf, 24. 2. Bonn, 25. 2. Borken, 26. 2. Bochum, 27. 2. Schwäbisch Gmünd, 28. 2. Regensburg.

## Al Jarreau

4. 2. Essen, 6. 2. Ludwigshafen, 7. 2. Freiburg, 8. 2. Kassel, 10. 2. Kiel, 18. 2. Münster, 20. 2. Würzburg, 21. 2. Frankfurt, 22. 2. Hannover.

## Stoppok

1. 2. Stuttgart, 4. 2. Köln, 7. 2. Essen, 8. 2. Dortmund, 10. 2. Frankfurt, 11. 2. Bad Sulzflufen, 12. 2. Bremen, 13. 2. Hamburg, 14. 2. Hannover, 15. 2. Gütersloh.

## Fritz Brause

1. 2. Fürth, 3. 2. München, 9. 2. Stuttgart.

**F 2835 E – Postvertriebsstück**

**Karel Havlíček — Dušan Macháček**

# Wie lebt die Jugend in der Tschechoslowakei?

Erscheint in deutsch, fran-  
zösisch, englisch, italie-  
nisch, spanisch und rus-  
sisch.

Preis: 0,7 US \$, 0,7 Lstg,  
5,— Ffrs, 1,5 DM, 10,— ÖS,  
950,— Lit, 0,8 Rbl, 30,—  
Bfrs.

Das Buch kann direkt beim  
Herausgeber mittels des  
ausgefüllten Bestellscheins  
oder durch die Überwei-  
sung des entsprechenden  
Geldbetrages auf das  
Konto 10006-31622-881 bei  
der Tschechoslowakischen  
Staatsbank 611, Prag,  
ČSSR, unter dem Kenn-  
wort „Jugend“ bestellt wer-  
den.

Der mit Blockschrift oder  
Schreibmaschine ausge-  
füllte Bestellschein ist zu  
senden an: PRESSE-  
AGENTUR ORBIS, Vi-  
nohradská 46, 120 41 CS  
Prag 2.



Reportagenhafte Informationen mit Farbfotos  
über das Leben der gegenwärtigen jungen Gene-  
ration der Tschechoslowakei. Das gesellschaftli-  
che Engagement der Jugendlichen im sozialisti-  
schen Staat und Möglichkeiten einer sinnvollen  
Freizeitgestaltung. Das Leben der 14 bis 30jähri-  
gen jungen Menschen, organisiert im Sozialisti-  
schen Jugendverband.

**Bestellschein**

Ich / Wir bestellen(n) ..... Exemplare der Publikation  
"Wie lebt die Jugend in der Tschechoslowakei" in deutscher,  
französischer, englischer, italienischer, spanischer und russischer  
Sprache (gewünschte Fassung ist anzukreuzen)  
Name .....  
Anschrift .....